Westfälische Zeitung.

Bielefelder Tageblatt.

Gegründet am 1. Januar 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg".

Zugleich Kreisblatt für die Kreise Bielefeld und Halle i. W.

Preis des Abonnements: vierteljährlich 2 Mark praenumerando bei der Expedition, den Agenturen und den Postanstalten; einzelne Nummern 10 Pfg. Die „Westfälische Zeitung" erscheint wochentäglich und wird nach auswärts mit den nachmittags von Bielefeld abgehenden Zügen expediert.

Preis der Inserate: für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum für Inserenten am Platze 12 Pfg., für auswärtige 15 Pfg.; für Reklamen 50 Pfg. — Inserate werden in der Expedition und bei sämtlichen Annoncen-Bureaux angenommen. Bei Anfragen von auswärts über Inserate ist eine Briefmarke zur Antwort einzusenden.

№ 181. Freitag, den 6. August. 1886.

Ueber das Ergebnis der letzten Volkszählung.

bringt die „Schles. Ztg." aus der Feder eines langjährigen Mitarbeiters, der, wie sie bemerkt, den volkswirtschaftlichen Fragen ein besonderes Interesse zuwendet, einen längeren, mit „H. K." unterzeichneten, beachtenswerten Artikel, dem wir das Folgende entnehmen:

In der Periode 1880—1885 hat, nach Ausweis der allgemeinen Zählung vom 1. Dezember v. J., die Bevölkerung des Deutschen Reiches von 45 234 000 auf 46 840 600, insgesamt also um 1 606 600 Seelen sich vermehrt; pro Jahr um 0,17 pCt. In dem vorhergegangenen Lustrum (1875 bis 1880) war das Anwachsen der Bevölkerung ein weit stärkeres gewesen; die Zunahme hatte damals auf 2 506 700 Köpfe sich beziffert. Die rund 900 000 Seelen betragende Differenz zu Ungunsten der Periode von 1880 bis 1885 ist hauptsächlich auf Rechnung der Auswanderung zu setzen, denn in dem letzten Jahrfünft haben, den statistischen Ermittelungen zufolge, 853 250, in den Jahren 1875—1880 dagegen nur 291 000 Reichsangehörige jenseit des Weltmeeres eine neue Heimat gesucht. Derartige Schwankungen in dem natürlichen Anwachsen der Bevölkerungsziffer dürfen uns übrigens nicht beunruhigen; sie haben auch in früheren Zählungsperioden keineswegs gefehlt. Unser Volk erfreut sich glücklicherweise nach wie vor vollster Lebenskraft und Entwickelungsfähigkeit.

Weit eher könnte die auffallend starke Auswanderung Bedenken und Besorgnisse wachrufen. Diejenigen, welche Deutschland verlassen, stehen zum größten Teil in den besten Jahren. Auf ihre Erziehung und Ausbildung sind in der alten Heimat, zum Teil aus öffentlichen Mitteln, bedeutende Beträge verwendet worden; auf 4000 M. ist, wie Sachkundige versichern, die Summe, welche für Unterricht und Unterhalt eines Zwanzigjährigen verausgabt wurde, im Durchschnitt gut und gern zu veranschlagen. Da diese Aufwendungen bei den Ausgewanderten dem Vaterlande verloren gehen, so haben wir im letzten Jahrfünft von den auf die heranwachsende Generation verwendeten Beträgen rund 3½ Milliarden verloren, d. h. fast ebenso viel, wie wir alljährlich an Waren aus- und einführen. So groß diese Summe aber auch ist, so wäre sie doch zu verschmerzen, wenn ihr Verlust den einzigen Nachteil bildete, den die Auswanderung uns verursacht. Aber diese 853 000 Landsleute, welche in den letzten fünf Jahren der alten Heimat untreu geworden sind, haben sich bis auf einen geringen Bruchteil nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika begeben, wo sie unsere wirtschaftlichen Nebenbuhler werden. Hauptsächlich Amerika drückt durch seinen Mitbewerb die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse so herab, daß der Ackerbau bei uns immer weniger lohnt. Unsere Ackerbaubevölkerung ist dadurch weniger wohlhabend, kauft daher weniger gewerbliche Erzeugnisse, und somit wirkt die amerikanische Konkurrenz auf landwirtschaftlichem Gebiete auch auf unsere Industrie ungünstig ein.

In mehr als einer Hinsicht recht bedenklich erscheint die Thatsache, daß — wie die genauere Feststellung des Volkszählungsresultats gezeigt hat — die Vermehrung der Bevölkerung während des letzten Lustrums ausschließlich den Städten und speziell den Fabrikstädten zu Gute gekommen ist. Wir haben jetzt 1 606 000 Personen mehr als im Jahre 1880, welche durch Gewerbebetrieb leben wollen, während das natürliche Absatzgebiet desselben, unsere landwirtschaftliche Bevölkerung, nicht an Zahl zugenommen hat. Die Städte und die gewerbereichsten Landschaften zeigen fast ausnahmslos eine den Durchschnitt übertreffende Mehrung der Bevölkerung. Die 197 Städte Preußens, welche über 10 000 Seelen zählen, haben allein 750 000 Seelen gewonnen. Das überaus gewerbefleißige Sachsen, welches einen Industriestaat par excellence bildet, hat um 206 400 Seelen zugenommen, das viel größere Bayern aber, in dem die Industrie erst partiell Boden fassen konnte, nur um 131 400. Von den preußischen Provinzen weisen die industriereichsten die stärkste Mehrung auf, während die vorwiegend auf Ackerbau angewiesenen eine ganz geringe Zunahme oder gar eine Abnahme der Bevölkerung zeigen. Rheinland hat in den letzten fünf Jahren um 271 000, die Stadt Berlin um 193 000, Westfalen um 159 300, Sachsen um 116 000 Seelen zugenommen; Westpreußen weist dagegen nur eine Vermehrung von 2000 Seelen auf und Pommern hat 37 000, das kleine Hohenzollern 1000 Seelen eingebüßt. Ueberhaupt hat sich in Preußen die Bevölkerung der Städte im letzten Lustrum um 837 000 Seelen vermehrt und beträgt jetzt 10 555 000; die Landbevölkerung hat dagegen nur 197 800 gewonnen und beträgt nunmehr 17 759 000. Aber wir zählen 713 (1880 nur 691) Landgemeinden mit mehr als 2000 Seelen. Und von diesen Landgemeinden weisen 75 eine Mehrung von 25 pCt. auf, die natürlich nicht der Landwirtschaft zu Gute kommt. Denn die Landgemeinden über 2000 Seelen sind fast ausnahmslos Fabrikorte. Sie liegen größtenteils in Fabrikgegenden oder in der unmittelbaren Nähe großer Städte. So namentlich die größten derselben, Altendorf (25 700 Seelen) und Borbeck (24 600) im Kreise Essen, Rixdorf (22 800) bei Berlin. Die „Landgemeinden" um Berlin zählen zusammen über 120 000 Seelen, von den nur der kleinste Teil sich mit Gärtnerei und Ackerbau beschäftigt.

Diese durch die Volkszählung erwiesene Verschiebung der Bevölkerung zu gunsten der Städte und speziell der Fabrikorte legt unserer Wirtschaftspolitik eine zweifache Verpflichtung auf: 1. Erschließung weiterer Absatzgebiete für unsere Industrie, und 2. Hebung unserer Landwirtschaft, damit dieselbe wiederum genügend lohne und der Entvölkerung des flachen Landes vorbeuge.

Was die Erweiterung unseres Absatzgebietes betrifft, so hat die Reichsregierung, dank der Einigung Deutschlands, ja in verhältnismäßig kurzer Zeit sehr Bedeutendes geleistet. Es wäre unrecht, dies nicht ausdrücklich anzuerkennen. Die St. Gotthardtbahn hat, wie kürzlich von französischen Behörden nachgewiesen wurde, unsere Ausfuhr nach Italien schon um 100 pCt. gesteigert. Aehnliches ist betreffs Spaniens der Fall. Auch in den Donauländern ist unser Absatz gestiegen, besonders dank der bezüglichen Verträge und Verkehrserleichtungen. Die nähere Verbindung mit Italien und Spanien wirkt auch fördernd auf unseren Verkehr mit Nordafrika und Egypten. Mit Marokko ist ein Handelsvertrag abgeschlossen. Der Sultan von Marokko, dessen Reich von Frankreich, England und Spanien bedroht ist, sucht offenbar in dem mächtigen Deutschen Reiche eine Stütze, ist daher gern zu wirtschaftlichen Zugeständnissen bereit. Nur der Machtstellung des Reiches haben wir es ferner zu verdanken, daß in letzter Zeit das reiche Australien unserem Absatz erschlossen wurde. Die subventionierten Dampferlinien dorthin und nach Hinterasien werden sich voraussichtlich als ersprießliche Einrichtungen bewähren. . . .

Unsere jungen überseeischen Besitzungen sind natürlich noch nicht im stande, unserer Industrie einen bedeutenden Markt zu eröffnen. Aber es wäre nicht nur unpatriotisch, sondern auch unwahr, zu behaupten, daß sie es niemals werden könnten. Mit Zeiträumen von einem oder von einigen Jahren ist hier freilich nicht zu rechnen; es ist dies ein Boden, auf welchem die jetzige Generation vor allem vorzuarbeiten und zu säen hat, damit kommende Geschlechter zu ernten vermögen. Deutschland besitzt in reichem Maße, ja zum Ueberfluß alles zur Nutzbarmachung dieser Besitzungen Erforderliche. Dieselben werden sogar für längere Zeit nur einen sehr geringen Teil seiner wirtschaftlichen und politischen Kräfte in Anspruch nehmen. Vor der Hand haben wir überhaupt nach keiner Seite hin auf eine schnelle und sehr bedeutende Steigerung unseres Absatzes im Auslande zu hoffen. Wir können in dieser Beziehung, gegenüber dem starken Mitbewerb der älteren wirtschaftlichen Großmächte, nur ganz allmählig, Schritt für Schritt Terrain gewinnen und behaupten.

Viel schneller ist bei uns daheim auf eine bedeutende dauernde Steigerung des Absatzes für die Erzeugnisse des Gewerbfleißes zu rechnen durch Erhöhung der eigenen Konsumtionsfähigkeit. Zu diesem Zweck wird es vor allem darauf ankommen, die Lage der Landwirtschaft oder richtiger, die der Landwirte, so weit wie möglich zu bessern. Denn etwas Wahres liegt dem vielgebrauchten Worte: „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt!" ja gewiß zu Grunde.

Wir sehen, daß die vornehmlich Ackerbau treibenden Gegegenden fortdauernd einen Teil ihrer Bevölkerung an die Industriegegenden abgeben, auch den weitaus größten Teil der Auswanderer stellen. Die polnisch redenden Arbeiter aus Posen, Westpreußen und Oberschlesien bilden schon zahlreiche, wenn auch meist kleine Kolonien in Brandenburg, Sachsen und selbst in Westfalen und Rheinland. Sie, wie so viele Andere, sind Landleute, welche des höheren Lohnes halber fortwandern, während in ihrer Heimat der Ackerbau durch den steigenden Arbeitermangel schwer leidet. Die Landwirte aber, besonders im Osten, versichern, daß sie absolut nicht im Stande seien, höhere Löhne zu zahlen, um dadurch die Leute festzuhalten. Und bei dem derzeitigen niedrigen Preise des Getreides und anderer landwirtschaftlicher Produkte, sowie bei der starken Verschuldung des Grundbesitzes sowie aus einigen anderen Ursachen ist dies leider nur zu sehr erklärlich. Kürzlich wurde durch zuverlässige Erhebungen festgestellt, daß in einem Bezirke im Osten der Monarchie der kleinere Besitz durchschnittlich um das zwölffache, der Großgrundbesitz sogar bis um das achtundzwanzigfache seines Reinertrages verschuldet ist. Solche Belastung drückt selbstverständlich nieder und hemmt jeden Fortschritt. Die geringste Kalamität muß den in einer derartigen Lage befindlichen Landwirt unfehlbar dem Ruin entgegenführen. Die überaus schwierige, neuerdings in der Presse, in den Parlamenten und in freien Vereinigungen der Fachmänner nach allen Seiten hin erörterte Frage, auf welche Weise hier Hülfe zu bringen und den schwersten Schäden zu begegnen sei, mag an dieser Stelle unberührt bleiben. Jedenfalls liegt es im wohlverstandenen Interesse von Reich und Staat, nach besten Kräften mit dafür Sorge zu tragen, daß der heimische Boden möglichst viele Personen beschäftige und ernähre. Die Landbevölkerung stellt die meisten und kräftigsten Soldaten, der Ackerbau liefert Pferde, Getreide, Schlachtvieh, Futter u. s. w., also denjenigen Kriegsbedarf, den wir unbedingt im eigenen Lande erzeugen müssen, wenn wir allezeit vollkommen wehrhaft bleiben wollen. Auch in dieser Hinsicht verdienen die aus der letzten Volkszählung sich ergebenden Schlüsse allgemein beherzigt zu werden.

Politischer Tagesbericht.

* Bielefeld, 6. Aug.

Der einflußreiche Panslavistenführer Katkow in Moskau bringt, wie wir bereits kurz berichteten, in seinem Blatt einen langen Artikel über das Verhältnis Rußlands zu Deutschland. Herr Katkow hält die Besuche des Ministers von Giers beim Fürsten Bismarck für ganz unnötig und sogar für erniedrigend. Bismarcks Hand laste schwer auf Europa. Deutschland sei der russischen Freundschaft ebenso bedürftig, wie umgekehrt; Deutschland habe Rußland die Erfolge von 1870 zu danken. Rußland brauche nur wieder frei in seinen Beschlüssen zu sein und mit dem Uebergewicht Deutschlands sei es vorbei. Rußland bedürfe keiner derartigen Bündnisse; es habe keine Verpflichtung, den europäischen Frieden, sondern nur den eigenen zu sichern. Von dem europäischen Friedensbündnisse seien nur noch Ränke und Treibereien gegen Rußland übrig, welches nur Schaden durch den Bund erfahren habe. Sogar in seiner Wirtschaftspolitik sei Rußland unter dem Namen der Freundschaft geschädigt worden. Rußland könne nicht länger, ohne sich selbst zu schädigen, in der jetzigen Lage bleiben, es müsse in jeder Beziehung unabhängig sein. Nur derjenige könne Rußlands Verbündeter sein, der auf Rußlands Interessen einginge. Es solle hiermit nicht gerade der Wunsch nach einem französischen Bündnisse angedeutet sein, doch könne man zu Frankreich eben solche Beziehungen pflegen wie zu Deutschland. Wenn Rußland auch keine Sonderbündnisse wolle, so halte es doch natürlich für wünschenswert, daß notwendigenfalls sein Gegner noch andere Gegner habe!"

Das steht in dem leitenden Blatt einer Partei zu lesen, die in der inneren russischen Politik ausschlaggebend ist, und der der friedliebende Minister des Auswärtigen, von Giers, ein Dorn im Auge ist. Wenn eine solche Sprache in der russischen Presse mit großem Wohlbehagen geführt wird, so ist es auch erklärlich, daß es Herrn von Giers schwer fällt, nach Deutschland zu kommen. Warum aber der ganze Haß gegen uns? Weil Europa Rußland nicht erlauben wollte, Bulgarien für sich zu nehmen. Das Blatt zählt die Wohlthaten her, die Rußland Deutschland 1870 durch seine Neutralität erwiesen. Ganz gut, aber durch den deutschen Sieg gewann Rußland auch die Freiheit, die Schwarze Meer-Klausel des Pariser Vertrages zu brechen. Ohne den deutschen Sieg könnte sich Rußland heute noch nicht im Schwarzen Meere rühren. Die Wohlthaten sind also auf beiden Seiten.

Die Richtigkeit der Mitteilung, daß Frankreich bei den Kaisermanövern in Elsaß-Lothringen unvertreten sein werde, da der Militärattaché der hiesigen französischen Botschaft die Anweisung erhalten hat, denselben fernzubleiben, wird, der „Magd. Ztg." zufolge, hier stark bezweifelt. Man hat es höchst wahrscheinlich mit einer grundlosen Vermutung zu thun, wofür schon der Umstand zu sprechen scheint, daß von dem Militärattaché die Rede ist, während die hiesige französische Botschaft deren zwei besitzt. Frankreich war auch bei den vorigen Kaisermanövern in den Reichslanden durch einen Militärattaché vertreten, und es ist nicht abzusehen, weshalb die französische Heeresverwaltung diesmal auf den Vorteil verzichten sollte, in rechtmäßiger Weise von einem Sachverständigen über den Verlauf der großen deutschen Manöver unterrichtet zu werden.

Aus Paris wird der „Kreuzzeitung" gemeldet: Freycinet hat durch seine diplomatischen Agenten in Rußland auf den dort weilenden Déroulède einzuwirken gesucht, damit derselbe seine deutschfeindliche Propaganda unterlasse. Déroulède weigerte sich, den Ermahnungen Gehör zu geben. Das Petersburger Kabinett hat die in Rußland versuchte Deutschenhetze Déroulède's übel vermerkt.

Deutsches Reich.

□ **Berlin**, 5. Aug. [Aus Gastein] wird vom Donnerstag gemeldet, daß dort vormittags heftiger Regen herrschte, weshalb der Kaiser seine Morgenpromenade unterlassen mußte. — Graf Herbert Bismarck trifft Sonnabend in Gastein ein und bleibt während der Kaiserzusammenkunft dort.

[Der deutsche Kronprinz] ist Donnerstag mittag zum Besuch der Kaiserin Augusta in Schlangenbad eingetroffen und von den Behörden, Schulen ꝛc. enthusiastisch empfangen. Von dort kehrt der Kronprinz direkt nach Berlin zurück.

[Der Prinz-Regent von Bayern] hat für verschiedene durch Unwetter geschädigte Gemeinden in Unterfranken 2000 M. aus seiner Privatschatulle überwiesen.

[Dem Vernehmen nach wird der König von Portugal] auf seiner Rundreise Ende d. M. auch in Berlin eintreffen und dann der großen Herbstparade des Gardekorps auf dem Tempelhofer Felde beiwohnen.

[Prinz Wilhelm von Preußen] wird in einiger Zeit die Provinz Ostpreußen besuchen, um in der Rominter Heide, wo Prinz Friedrich Karl häufig zu jagen pflegte, der Jagd auf Hochwild obzuliegen. — Prinz Wilhelm gedachte sich morgen, am 6. d. M., von Reichenhall nach Gastein zu begeben und von dort am 10. d. M. mit seinem kaiserlichen Großvater die Rückreise nach Potsdam anzutreten. — Die Prinzessin Wilhelm wird mit ihren Söhnen noch einige Tage in Reichenhall bleiben und alsdann von dort graden Wegs nach Potsdam zurückreisen.

[Der Admiralitätschef von Caprivi] schiffte sich Donnerstag vormittag in Kiel auf dem Panzer „Baden" ein, welcher mit der 1. Division des Manöver-Geschwaders nach Neustadt in See ging.

[Der Gesandte von Schlözer] wird Mitte d. M. von seinen Verwandten in Lübeck aus Rom erwartet.

[Außer der Frau des wegen Landesverrats] verhafteten Lieutenants a. D. von Hartung ist jetzt auch dessen frühere Geliebte verhaftet. Nach deren Aussagen zu schließen, ist Hartung auch der Dieb des Repetiergewehres

---

Nachbarskinder.

Roman von B. Bs. Zell.

4] [Nachdruck verboten.]

„Sie sehen mich verwundert, lieber Weldingen," ergriff gleich darauf Oberst Plessenburg das Wort. „Ich kann mir absolut nicht denken, was Sie mir so geheimes zu sagen haben könnten."

Der junge Jurist war kein Mann der Phrase und liebte Umschreibungen nicht. So schien es ihm auch jetzt das beste, graden Weges auf sein Ziel loszusteuern.

„Ahnen Sie es wirklich nicht, Herr Baron?" fragte er daher jetzt mit leisem Beben in der Stimme. „Um so schlimmer für mich, — Sie haben demnach nie daran gedacht, daß ich einst vor Ihnen stehen könnte, um — um Melittas Hand zu werben?"

Der alte Herr fuhr jäh herum. Eine Sekunde starrte er mit halb offenem Munde den Sprecher an, dann wandte er sich, trat zum Fenster und schaute während einiger Minuten schweigend hinaus, Ernst den Rücken zukehrend und ihn ohne jede Antwort lassend. Es war eine schwüle, inhaltsschwere Pause, und dem jungen Mann trat der kalte Schweiß auf die Stirn, dennoch aber verharrte er regungslos, bis der Oberst sich jetzt endlich zu ihm wandte.

„Nein, Herr Doktor," sagte er nun seltsam feierlich, „Sie je im Leben in dieser Situation vor mir zu sehen, habe ich allerdings nicht erwartet. Ich hatte völlig außer Acht gelassen, daß aus nur kindlich harmlosem, fast geschwisterlichem Verkehr sich Liebe entwickeln könnte, — und nun vor allem eine Frage: sprachen Sie je mit meiner Tochter von Ihren Gefühlen, — teilt sie dieselben?"

„Melitta ist noch ein Kind im Denken und Empfinden," gab Ernst leise zurück. „Ich habe allerdings ein einziges Mal von meinen Wünschen zu ihr gesprochen, doch scheint sie kaum zu begreifen, was es heißt, sich einem Mann zu eigen zu geben."

„Das ist mir lieb — sehr lieb zu hören!" sagte der Oberst eifrig, dabei erleichtert aufathmend. „Denn, mein Herr Doktor, — ich bin ein alter Soldat und daher kurz von Worten, — es thut mir leid, aber an eine Verbindung zwischen Ihnen und Melitta ist niemals zu denken, — sie ist absolut unmöglich."

Aus Ernsts Antlitz war jeder Blutstropfen gewichen, dennoch erschien er äußerlich unbewegt, als er jetzt erwiderte:

„Unmöglich, — das ist ein schweres Wort, Herr Oberst! Würden Sie wenigstens die Güte haben, mir dieses „unmöglich" verständlich zu machen?"

„Ja," sagte Baron Plessenburg kurz, dabei plötzlich auf den jungen Mann zutretend und ihm die Hand reichend, „ja, das soll geschehen, — weil Sie es sind, lieber Weldingen, den ich achte und schätze. Jeden andern hätte ich mit dem einfachen Nein heimgeschickt oder höchstens den ersten besten Grund für meine Ablehnung angegeben, — Sie sollen die Wahrheit hören, obgleich dieselbe vielleicht verletzend für Sie ist. Für mich aber ist sie mehr, — sie stellt mich bloß, — ja, von Ihrem Standpunkt aus erscheine ich Ihnen wahrscheinlich verächtlich, sobald Sie alles wissen, — dennoch will ich mich selber nicht schonen."

Ernst hörte kaum auf diese Auseinandersetzungen. In seinen Ohren summte nur wie Grabgeläute des Barons „unmöglich," und halb mechanisch ließ er sich jetzt auf den Stuhl nieder, den ihm der alte Herr hinschob, während dieser selbst, im kleinen Zimmer auf und nieder schreitend, also begann:

„Ich muß Ihnen da ein Stück Familiengeschichte erzählen, lieber Doktor, werde mich aber so kurz als möglich fassen. Sie kennen unsere jetzigen Verhältnisse und wissen, daß wir gar kein Vermögen besitzen. Einst war das anders; ich war so reich mit irdischen Gütern gesegnet, daß ich bei meiner Vermählung ganz meiner Neigung folgen und das vermögenslose, aber blendend schöne Freifräulein von Raffenburg-Schönfelde heimführen durfte. Da gab es denn anfangs Jahre voll Glück und Glanz und Pracht, in der uns das Leben ein einziger Rosengarten schien. Aber wie das so manchmal kommt, — mit dem Vermögen, das doch nicht groß genug war, den fürstlichen Haushalt zu bestreiten, den meine Gemahlin für unerläßlich hielt, schwand auch das Glück aus unserer Ehe, und nach einigen weiteren Jahren fanden sich in dem Rosengarten nur noch Dornen vor, — häßliche, stechende Dornen. Wir suchten sie mit dem Rest unsers Vermögens zu vergolden, wie es eben ging, und so schwanden noch zehn Jahre dahin, — dann aber waren wir zu Ende. Ich mußte Schulden halber meinen Abschied nehmen, und Sie kennen unser dann folgendes Leben, es hat sich hier in diesem Hause abgespielt.

Doch Sie sehen nur die Gestaltung der äußeren Verhältnisse. Es giebt da noch mancherlei aus dem Geheimbuch der Familie Plessenburg zu berichten. Die Schulden, mit denen ich in den Ruhestand zurücktrat, mußten bezahlt werden, — von meiner Pension war das nicht möglich. Da sprang ein edler Freund für mich ein, — aber ich habe ihm und mir selbst mein Ehrenwort gegeben, diese Schuld eines Tages zu tilgen. Geschähe es nicht, hätte ich keine Ruhe im Grabe, — und da ich selber diese Verpflichtung nicht lösen kann, müssen meine Kinder mit dazu helfen."

„Ich verstehe", stöhnte hier Ernst schmerzlich auf. „Melittas Besitz soll nun den Gläubiger entschädigen, man liest ja ähnliches oft in Romanen. Aber", fügte er plötzlich wie neu belebt hinzu, „reicht denn mein Vermögen nicht hin, diese entsetzliche Schuld zu lösen?"

„Kaum, junger Mann", sagte Baron Plessenburg ernst, „denn sie ist sehr groß. Aber hören Sie mich weiter. Ihre Kombination ist nicht ganz zutreffend, denn der Freund, dem ich so tief verpflichtet, ist ein alter Mann und denkt nicht daran, Melittas Hand zu begehren; er ist verheiratet. Aber erst im Laufe der letzten Jahre auch verarmt, und doppelt drückt mich jetzt meine Schuld. Dennoch — wenn ein Krösus vor mich hinträte und mir Millionen zur Verfügung stellte für den Besitz meiner Tochter, — ich sagte ihm Nein, falls — er bürgerlich wäre. Geben Sie Acht, Weldingen, jetzt kommt das, was Sie mir nie verzeihen dürften und was doch in meinen Kreisen jeder selbstverständlich finden wird, — nicht nur meine Vermögenslage will ich durch meiner Kinder Beihilfe bessern, — sie sollen auch den alten Glanz meines Namens, der in den letzten Jahren stark verdunkelte, wieder neu erstrahlen lassen. Dazu gehört aber unumgänglich, daß mein Sohn eine glänzende Karriere, Melitta eine ebensolche Heirat macht, was bei ihrer seltenen Schönheit und ihrem altadligen Namen nicht schwer sein dürfte. Ja, mögen Sie nun auch noch das Letzte wissen, was selbst meiner Frau noch ein Geheimnis und wofür ich Ihre strengste Diskretion erbitte, — es bot sich bereits eine Heirat nach meinen Wünschen für Melitta. Mein alter Freund und zugleich Gläubiger ist Kammerherr beim jungen Fürsten W., letzterer sah das Bild meiner Tochter und empfing einen so nachhaltigen Eindruck davon, daß er bereits anfragen ließ, wann er uns einen Besuch machen dürfe."

Ernst Weldingen erhob sich, faßte aber nach der Stuhllehne, da es ihm schien, als schwankte der Boden unter seinen Füßen.

„So kann ich ja wohl gehen?" sagte er wie in halber Betäubung und tastete nach seinem Hut. Teilnehmend trat der Oberst auf ihn zu.

„Nein, noch nicht, so nicht", sagte er ernst. „Vorher sollen Sie mir sagen, daß Sie mir nicht zürnen, daß Sie meinem Jungen nach wie vor der treue Freund bleiben wollen, dessen er bei seinem schwachen Charakter so sehr bedarf, und daß Sie ferner Melitta, die Sie selber noch ein Kind nennen, nicht Liebesgrillen in den Kopf setzen. Wenn ihr Herz noch unberührt, wird sie gern und willig auf meinen Plan eingehen, denn Fürst W. ist ein schöner, liebenswürdiger Kavalier, — thut sie es nicht, muß ich sie zum Gehorsam zwingen; — Sie ersparen ihr also schwere Kämpfe, wenn Sie darauf verzichten, Gegenliebe in ihr erwecken zu wollen."

Ernst erhob das Haupt.

„Wenn aber Melittas Liebe für mich ohne mein Zuthun erwacht, — was dann, Herr Oberst?"

„So ist es schlimm für Sie und noch schlimmer für das arme Kind, — denn diese Liebe müßte zu Grabe getragen werden. Ist Ihnen Melitta also wirklich über alles teuer, so trachten Sie jeden Verkehr mit ihr abzubrechen. Sie sind noch so jung, wie viel schöne Mädchen werden Ihnen noch entgegentreten und Sie entschädigen für Ihr Entsagen, — die erste Liebe ist ja fast immer ein Traum, ein Wunsch, dem die Erfüllung mangelt."

Oberst Plessenburg sagte die letzten Worte fast weich, aber der junge Mann hörte es nicht. Er verbeugte sich tief und ceremoniell, schien die dargebotene Hand des Barons nicht zu sehen und stürmte davon. In seinem freundlichen Giebelzimmer zu Hause erst fand er die Klarheit des Denkens wieder, und der lang niedergehaltene verzweiflungsvolle Schmerz tobte sich aus. Am nächsten Morgen erschien er wieder im Familienkreise, bleich, aber ruhig gefaßt.

IV.

Das waren trübselige Ostern diesmal in der Villa Weldingen, und doch hatte man gehofft, die Anwesenheit des geliebten Bruders würde das Fest ganz besonders genußreich gestalten. Ernst aber schützte Unwohlsein vor und blieb meist auf seinem Zimmer. Oberst Plessenburg war mit seiner ganzen Familie zum Fest zu einem in der Nähe wohnenden Rittergutsbesitzer, einem ehemaligen Kameraden, gereist; Sabine war über Arthurs Abwesenheit betrübt und ging still und einsilbig umher, und so mußten denn Frau Weldingen und Paul sehen, wie sie am besten über so trübselige Festtage hinwegkamen. Am Abend des zweiten erklärte Ernst noch obenein, daß er notwendig schon am nächsten Tage abreisen müsse, worüber Frau Weldingen in Thränen ausbrach und Paul beinahe unwillig die Aeußerung that: „Ei, Ernst, ich denke, Du wolltest vierzehn Tage hier bleiben, — bekommst Du auch schon Launen, wie die großen Herren, oder hat Dich das Residenzleben so verwöhnt, daß Du die Einsamkeit unseres Hauses nicht mehr ertragen kannst?"

Ernst antwortete nicht, schaute aber den Bruder mit einem so tieftraurigen Blick an, daß dieser plötzlich begriff, hier handle es sich um mehr als Launen und Vergnügungssucht. Ganz erregt von dieser Wahrnehmung stand er auf, zog den Bruder aus der Nähe der Mutter und sagte zärtlich besorgt: „Verzeih' mir, Ernst, — ich sehe erst jetzt, daß Du leidest. Was ist's, alter Junge, kann Dir Dein Bruder helfen?"

„Nein, Paul, — mir kann Niemand helfen, und es lohnt auch nicht, davon zu sprechen. Ich werde ja wohl überwinden, werde es müssen, — aber frage nicht weiter, es thut mir weh."

Paul schwieg betroffen, plötzlich aber erinnerte er sich, daß er am Abend des Tages, an dem Ernst eingetroffen,

in Spandau, welcher dasselbe dann dem Spionagebureau in Paris übermittelt hat.

[Aus dem Erkenntnis im Freiberger Sozialistenprozeß] ist ersichtlich, daß die Verurteilung nicht auf grund des § 128 des Strafgesetzbuches erfolgte, welcher eine Verbindung voraussetzt, deren Dasein, Verfassung oder Zweck vor der Staatsregierung geheim gehalten werden soll, oder in welcher gegen unbekannte Oberen Gehorsam versprochen wird. Die Verurteilung erfolgt auf grund des § 129. Derselbe bedroht die Teilnahme an einer Verbindung, zu deren Zwecken oder Beschäftigung gehört, Maßregeln der Verwaltung oder die Vollziehung von Gesetzen durch ungesetzliche Mittel zu verhindern oder zu entkräften, mit Gefängnis. Das Urteil nimmt an, ohne eine Verbindung sei z. B. der massenhafte Vertrieb des verbotenen Parteiorgans „Der Sozialdemokrat“ in Deutschland gar nicht denkbar, und daß die Angeklagten in dieser Verbindung thätig seien, haben ihre Teilnahme an den Kongressen von Wyden und Kopenhagen, wie ihre eigene Aussage erwiesen.

[In dem neuesten Heft der Nachrichten über Kaiser-Wilhelms-Land] wird mitgeteilt, daß die Eingeborenen bei Finschhafen sich allmählich zu brauchbaren Arbeitern heranbilden. Im Akkord sind sie recht fleißig und erhalten für eine Arbeit von 1½ bis 2 Tagen ein Stück fi (Bandeisen.) Allerdings ist die Arbeitslust noch keine beständige. In neuester Zeit verlangen sie als Lohn auch Taschentücher und Perlen. Eine Lieblingsspeise dieser Leute bilden die langschwänzigen Ratten, die von ihnen mit 4 Kokosnüssen pro Stück bezahlt werden.

N.R. **Berlin**, 5. August. [Ueber die Lage des deutschen Handelsverkehrs mit Rußland] läßt sich das englische Fachblatt „Engineering“ folgendermaßen vernehmen: „Thatsächlich lassen unsere heutigen Kaufleute, welche des Unternehmungsgeistes ihrer Vorfahren ermangeln, es geschehen, daß Deutsche im Handel zwischen Rußland und Europa als Vermittler auftreten und den Gewinn an sich ziehen, der vor noch nicht so gar langer Zeit ausschließlich in englische Taschen floß. Unsere Industriellen müßten darauf Bedacht nehmen, ihren eigenen Unternehmungsgeist an die Stelle des unseren Kaufleuten abhanden gekommenen zu setzen, indem sie Vertreter ihrer Firmen nach dem Kaukasus und Rußland entsenden.“ — Im weiteren konstatiert der „Engineering“, daß deutsche Eisen- und Stahlwaren, deutsche Maschinen und deutsches Röhrenleitungsmaterial für die Bakuer Petroleumindustrie, deutsche Manufakturwaren aller Art im transkaukasischen und transkaspischen Rußland siegreich vordringen und keinen anderen, am wenigsten den englischen Mitbewerb aufkommen lassen. Was uns an dieser Kundgebung des englischen Fachblattes am interessantesten dünkt, ist dessen Klage über das Dahinschwinden des kaufmännischen Unternehmungsgeistes bei seinen Landsleuten. Unsere Freihändler machen bekanntlich gerade dem System der „wirtschaftlichen Reaktion“, welches über Deutschland seit dem Bankerott ihrer eigenen Theorien „hereingebrochen sein soll, den Vorwurf, daß es den privaten Unternehmungsgeist in Fesseln schlage und unsere Erwerbsthätigkeit durch systematische staatliche Bevormundung alles selbstständigen Bewußtseins entwöhne. Nun kommen englische Fachstimmen und weisen nach, daß gerade in dem freihändlerischen Idealstaat England der Unternehmungsgeist eingeschlafen ist und das wirtschaftlich „reaktionäre Deutschland“ dessen Erbschaft angetreten habe. Sollte unter solchen Umständen nicht ein leiser Zweifel an der Ehrlichkeit und Wahrheitsliebe unserer freihändlerischen Oppositionsmache gerechtfertigt erscheinen?

* **München**, 4. Aug. Man schreibt der „K. Z.“ von hier: Ein hiesiges Blatt hatte gestern die Nachricht gebracht, daß der Reichskanzler bei seiner jüngsten Anwesenheit in München einer hochgestellten Persönlichkeit gegenüber die dermalige politische Lage in Europa als höchst bedenklich bezeichnet und die Möglichkeit nicht ausgeschlossen habe, daß noch in diesem Jahre kriegerische Ereignisse eintreten könnten. Wir sind dem Gerüchte nachgegangen und können sagen, daß man in maßgebenden Kreisen die erwähnte Mitteilung für durchaus falsch erklärt. Der Kanzler hat in Kissingen, wie jedermann weiß, vielfach mit dem russischen Botschafter Freiherrn v. Mohrenheim verkehrt und die Verhandlungen mit demselben sollen so weit gediehen sein, daß eine Besprechung mit Herrn v. Giers, welcher leidend ist, nicht mehr unbedingt nötig erschien. Fürst Bismarck soll hier an entscheidender Stelle seine Befriedigung darüber Ausdruck gegeben haben, daß die Verhandlungen mit Kalnoky in äußerst zufriedenstellender Weise verlaufen sind und daß die Erneuerung des Dreikaiserbündnisses an Wahrscheinlichkeit gewonnen hat. Wenn indes auch Rußland der Erneuerung widerstreben sollte, so wäre doch die gesicherte Verbindung Deutschlands und Oesterreichs, welche auf Erhaltung des Friedens gerichtet ist, vollkommen ausreichend, um einen europäischen Brand zu verhüten. Die russischen Erklärungen, welche in Paris auf die Kundgebungen am Tage des Generals Chanzy erfolgten, lassen darüber keinen Zweifel, daß Rußland zur Zeit von einem Bündnisse mit Frankreich weiter als je entfernt ist, und doch wäre ein solches der einzig denkbare Anlaß eines europäischen Krieges. Dazu kommt, daß England aus der Batumfrage keine ernsten Folgen zu ziehen scheint, und endlich, daß die von russischer Seite in Konstantinopel abgegebenen Erklärungen zum mindesten dafür Sicherheit bieten, daß vorerst von Rußland weitere Schritte im Orient nicht in Aussicht stehen.

* England.

[Das neue Ministerium] zählt im ganzen 14 ordentliche Mitglieder, von denen die Mehrzahl schon früher Ministerposten eingenommen hat. Einzelne Ernennungen begegnen einer recht abfälligen Kritik in der englischen Presse, wie diejenigen der Staatssekretäre für Indien, für die Kolonien und für das Handelsamt, und es ist nicht ohne Bedeutung, daß sogar konservative Blätter in diese abfällige Kritik mit einstimmen.

[Gladstone] ist erholungsbedürftig nach der anstrengenden Wahlkampagne. Er veröffentlicht ein Schreiben, in denen er sagt, infolge der großen Ermattung und der Arbeit während der letzten sechs Jahre sehe er sich gezwungen, einige Ruhe entweder in England oder im Auslande zu suchen. Er teile also mit, daß er ihm zugehende Briefe nicht selbst beantworten werde.

[Unruhen.] In Belfast haben in der Nacht zum Mittwoch neue Unruhen stattgefunden. Die Polizei feuerte auf die Excedenten. 3 Tote und 40 Verwundete blieben auf dem Platze. Der Ausnahmezustand wurde proklamiert.

* Frankreich.

[Der Brief des Kriegsministers Boulanger] an den Rechtsbeistand des Herzogs von Aumale, welchen wir bereits avisierten, hat folgenden Wortlaut:

Paris, 3. August.

An Herrn Limbourg.

Mein Herr! In den Blättern sind vier mit meinem Namen unterzeichnete und an den Herzog von Aumale gerichtete Briefe erschienen. Da der erste offenkundig falsch war, konnte ich die Echtheit des Textes der anderen bis zur Wiedergabe der Originale nicht erkennen. Ich habe geschwiegen. Heute erkläre ich, daß die drei letzten Briefe, diejenigen, mit deren Veröffentlichung der Herr Herzog von Aumale Sie betraut hat hat, echt sind. Ich will Ihnen die Gnade erweisen, kein Urteil zu fällen über die Handlungsweise Ihres Gebieters, noch über die Arbeit, die Sie verrichtet haben. Auch gebe ich mich nicht zu Erläuterungen über den Inhalt dieser Briefe her. Sie könnten dieselben doch nicht verstehen. Sie waren Präfect der Republik, um sie zu verraten; ich bin Minister der Republik, um ihr zu dienen. Ich diene ihr, Ihnen und den Ihrigen zum Trotz. Ich habe Ihren Haß verdient und wünsche nichts dringlicher, als mich seiner auch ferner würdig zu zeigen. Als der Herr Herzog von Aumale ohne Rücksicht auf die militärischen Vorschriften unter dem Vorwande der Jagden zu einem Zwecke, der heute deutlich erscheint, Offiziere um sich zu versammeln suchte, von denen viele ihm unbekannt waren, erhielt ich den Auftrag, ihm die Vorstellungen des damaligen Kriegsministers zu übermitteln: ich habe gehorcht. Als die Prinzenverschwörung mich zwang, zwischen meinem ehemaligen Vorgesetzten und der Republik zu wählen, blieb ich der Republik treu. Als das Gesetz beschlossen war, ließ ich es durchführen. Und wenn jemals die Aufwiegler, Ihre Freunde, den Einfall haben sollten, vom Worte zur That überzugehen, so wird der Verfasser der Briefe an dem Herzog von Aumale in schlichter, aber nachdrücklicher Weise seine Pflicht gegen die Freunde des Herzogs von Aumale erfüllen.

gez.: General Boulanger.

Obiges Schreiben wurde Dienstag abend, wie der offiziösen Agentur, so auch Herrn Limbourg zwischen 10 und 11 Uhr zugestellt, worauf dieser nachstehende Note aufsetzte und selbst, weil es für „Havas“ schon zu spät war, den Blättern zustellen ließ:

Der Empfänger dieses Briefes wird seinem Verfasser, „dem General, der in wenigen Tagen zwei mal öffentlich leugnete, was nach seinem Wissen die Wahrheit war“, nicht die Gnade erweisen, ihn für einen Fehdehandschuh zu halten, der heute aufgehoben werden kann. . . . Er begnügt sich damit, ihn dem Urteile der Leute von Ehre und gradem Sinne zu unterbreiten. H. Limbourg.

Die „République française,“ welche Herrn Limbourg die in Anführungszeichen citierte Stelle seiner Note entlehnt hat, schreibt ihrerseits: Unseres Erachtens hat der letzte Brief des Generals Boulanger an seiner Lage nichts gebessert. Ihm blieb nur die Wahl zwischen zwei Dingen; er mußte dem Herzog von Aumale einer Fälschung zeihen oder sich darin ergeben, die Wahrheit zu sagen. Er entschließt sich zu Letzterem. Er legt, da er nicht mehr läugnen und mit gerichtlichen Verfolgungen drohen kann, ein Geständnis ab. Ist aber dieses erzwungene Geständnis, welches auf eine klägliche Reihe lächerlicher Drohungen und jämmerlicher Zweideutigkeiten folgt, geeignet, der gestandenen Sünde halbe Verzeihung zu erwerben? . . . Herr Boulanger ist stolz darauf, dem Minister gehorcht zu haben, welcher ihn mit Vorstellungen nach Chantilly zu dem Herzog v. Aumale schickte. Hat denn Herr Boulanger sich aus dem Ungehorsam eine so süße Gewohnheit gemacht, daß er die Ehren des Kapitols zu verdienen glaubt, weil er seinem Minister, ohne Zweifel jenem General Thibaudin, gehorchte, dessen militärisches Kabinett er später mit so viel Eifer liquidierte? Und ist Herr Boulanger nur jenes mal nach Chantilly gegangen? . . . Es ist für alle Republikaner ein betrübendes Schauspiel, welches Herr Boulanger da giebt. Ja, es betrübt alle Republikaner, welche das Gefühl dessen haben, was ein Kriegsminister der Republik, was ein Mann dem Heere schuldig ist, der, wäre es auch nur zufällig, auch nur für einen Tag, die Ehre hat, ihr oberster Kriegsherr zu sein.“

[Das Schmerzenskind Tonkin.] Der „Figaro“ meldet, General Jamont in Tonkin habe zur Bewältigung der dortigen Unruhen Verstärkungen verlangt, welche demnächst von Algier abgehen sollen.

* Schweden.

Stockholm, 1. Aug. König Ludwig von Portugal, der nächsten Donnerstag in Kopenhagen eintreffen will, wird zum 20. d, so schreibt man der „Nordd. A. Ztg.“, hier in Stockholm erwartet. Infolge dieses Besuches wird König Oskar schon ein paar Tage vorher von Sophienruh hierher zurückkehren. Dem hohen Gaste zu Ehren wird ein großes Gastmahl auf dem hiesigen Schlosse und eine Festvorstellung in dem Opernhause gegeben; auch sollen, um Schwedens herrliche Natur zu zeigen, Fahrten durch den Mälar-See nach Gripsholm und durch die Skären stattfinden. Den Schluß wird eine Elentierjagd in Westgötland machen. — Die Frau Prinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen kam hier Freitag den 23. im strengsten Inkognito mit dem Morgenzuge von Upsala an, wo sie sich einen Tag lang zur Besichtigung der Merkwürdigkeiten dieser alten Residenz-, Erzbischofs- und Universitätsstadt aufgehalten hatte. Als sie dann von hier in Gemeinschaft mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin nach Schloß Tullgarn abreiste, fiel der Schleier ihres bisher geführten Namens einer Gräfin von Raunstein.

[Der berühmteste der im Auslande lebenden Schweden,] Dr. John Ericsson in New-York, der Erfinder von Heißluftmaschinen und Sonnenkraftmaschinen, Erbauer von Monitoren, Torpedos und anderen Werkzeugen, ward am Freitag bei voller geistiger und körperlicher Gesundheit 84 Jahre alt und steht seit 70 Jahren in ununterbrochener Thätigkeit, immer mit Untersuchungen und Konstruktionen beschäftigt. Im Mai d. J. schrieb er, wie man der „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet, in einem Briefe aus New-York: „Die wichtigen Aufgaben, die ich jetzt vorhabe, lassen mir nicht eine Minute der Zerstreuung. Die Sonnenkraftmaschine, die Sonnenoberfläche, Werkzeuge zum Messen strahlender Wärme, der Temperatur des Mondes und der Beschaffenheit seiner Oberfläche, Seekriegswaffen, um volksarme Länder zu verteidigen, das sind ungefähr die Gegenstände, mit denen ich fertig werden muß, bevor ich das Reißbrett weglege und die Geldkiste leer ist.“ Der merkwürdige Mann hat auch in den 60 Jahren seiner Abwesenheit weder seine Vaterlandsliebe, noch das Vermögen, seine Muttersprache zu sprechen und zu schreiben, verloren. Von der ersteren gab er noch unlängst einen Beweis, als er für eine bedeutend Summe die wichtige Möhlmansche Büchersammlung, die 1¾ Jahrhundert lang unverstreut geblieben und zuletzt bei Baron Djurclou angelangt war, kaufte und der Reichsbibliothek überlieferte.

* Serbien.

[Die serbische Skupschtina] hat die Gesetzentwürfe, betr. die Deckung der provisorischen Staatsschuld von 20 Millionen, ein Petroleum- und Zündhölzchen-Regal, sowie die Aufhebung des bisherigen Ausfuhrzolles auf Wein angenommen.

* Türkei.

[In Salonichi haben Militärunruhen] stattgefunden, über die Folgendes gemeldet wird: Eine Abteilung von Reservisten, die bereits die Waffen abgegeben hatte und bereit war, in ihre Heimat abzugehen, wo die Erntearbeiten ihre Anwesenheit erforderlich machten, war sehr mißvergnügt darüber, daß ihre Verabschiedung noch einen Aufschub erfuhr. Als nun ein türkisches Transportschiff im Hafen von Salonichi erschien, stürzten die Leute in der Meinung, das Schiff sei zu ihrer Beförderung bestimmt, an Bord derselben und riefen dem Kapitän zu, daß sie abreisen wollten. Da die Mannschaften bereits aus dem aktiven Militärverbande entlassen worden waren, so hätte man ihrer Handlungsweise gegenüber vielleicht Nachsicht beobachten und sie durch friedliche Mittel zur Ordnung zurückführen können; der General-Gouverneur von Salonichi erblickte darin aber einen groben Verstoß gegen die Disziplin und entsendete ein Kavalleriekommando mit der Aufforderung an diejenigen Reservisten, denen es nicht gelungen war, an Bord des Schiffes zu gelangen, in ihr Lager zurückzukehren und auch die an Bord des Transport-Dampfer Befindlichen zum Verlassen desselben zu bestimmen. Beim Heranrücken der Kavallerie wurde dieselbe von den Reservisten mit Steinen und Holz beworfen, worauf der kommandirende Offizier Befehl zum Feuern gab. Drei Mann wurden getötet, zwei verwundet. Es gelang dann zwar der bewaffneten Macht alsbald wieder die Ordnung herzustellen, der Vorfall hinterließ aber doch einen sehr peinlichen Eindruck.

* Egypten.

[Aus Kairo] war gemeldet, der türkische Spezialkommissar Muktar Pascha solle von dort abberufen werden. Die Nachricht ist jedoch unbegründet.

* Nord-Amerika.

[Die Freiheitsberaubung des Journalisten Cutting], eines amerikanischen Bürgers, durch die mexikanischen Grenzbehörden hat zu ernsten Vorstellungen der Unionsregierung bei der mexikanischen Regierung geführt. Es ist anzunehmen, daß Mexiko der Forderung Nordamerikas auf unverzügliche Freigebung Cuttings nachgeben wird.

[Die demokratische Partei der Vereinigten Staaten] hat einen schweren Verlust zu verzeichnen, indem das anerkannte Haupt dieser Partei, Manuel Tilden, mit dem Tode abgegangen ist. Es dürfte nicht leicht sein, für Tilden, der zum Führer einer politischen Partei wie geboren war, einen geeigneten Ersatzmann zu beschaffen, zumal da Tilden auch bei seinen politischen Gegnern sich der größten Hochachtung erfreute.

[Der Sultan] hat der jugendlichen Gattin des Präsidenten Cleveland das Großband des Schefakat-Ordens in Brillanten verliehen. Dem Präsidenten Cleveland überschickte der Sultan zwei reich ausgestattete Albums, von denen das eine Ansichten von Yildiz-Kiosk und vom Bosporus, und das andere die Photographieen der vorzüglichsten Monumente, öffentlichen Gebäude und Moscheeen Konstantinopels enthält. Herr Cleveland soll diese Aufmerksamkeit mit Rücksicht auf die Bestimmung der Bundesverfassung, welche dem Präsidenten verbietet, von einem fremden Souverän Geschenke anzunehmen, abgelehnt haben. Der Sultan bestand jedoch auf seinem Wunsche, und man glaubt, daß die verfassungsmäßigen Bedenken dadurch werden beseitigt werden, daß den Geschenken der Charakter eines Nationalgeschenkes beigelegt wird und dieselben einem Museum zur Aufbewahrung übergeben werden.

Aus der Provinz und Nachbarschaft.

-e- **Bielefeld**, 6. August. [Samariter-Kursus.] Wie wir schon früher mitteilten, hat Dr. med. Schnitger im vorigen Frühjahre Vertretern von Fabriken und Feuerwehren „Unterricht in der ersten Hülfe bei plötzlichen Unglücksfällen“ erteilt. Leider ließ der Besuch dieser Unterrichtsabende viel zu wünschen übrig, was umsomehr zu bedauern war, da Dr. Schnitger äußerst gewissenhaft, sowohl theoretisch wie auch praktisch unterrichtete. Wie aus dem 4. Jahresbericht des Deutschen Samariter-Vereins zu ersehen ist, bestehen in vielen kleineren Orten Deutschlands Samariter-Vereine, die eine weit größere Teilnehmerzahl haben, als der hiesige. Um nun auch in Bielefeld immer mehr Freunde für diese edle und uneigennützige Sache zu gewinnen, hat Dr. Schnitger sich entschlossen, die Samariter Bielefelds alle Monate einmal zu unterrichten. Dieser Unterricht findet im Restaurant Oppermann (Zentralhalle) am Kesselbrink statt. Es werden alle Teilnehmer früherer Kurse hierzu ergebenst eingeladen, mit dem Bemerken, daß der nächste Unterricht am künftigen Montag, den 9. August, abends 9 Uhr, im genannten Lokale unentgeltlich stattfinden wird. Hoffentlich erscheinen recht viele Herren! Meldungen nimmt auch entgegen Berghaus, Heeperstr. 46.

* **Bielefeld**, 6. August. [Apotheken sind nicht versicherungspflichtig.] Es war die Streit-

---

Melitta Pfessenburg mit dem Bruder im Garten gesehen, besann sich auch jetzt, daß dessen verändertes Wesen seit jenem Abend datiere, und wußte jetzt genug. Leise sagte er nur: „Armer Bruder!“ Dann wandte er sich und ging wieder hinein zur Mutter.

Ernst aber sagte gute Nacht, obschon es noch früh war, und ging hinauf in sein Zimmer. Oben hörte er einen leisen Schritt hinter sich und wandte, bis ins tiefste Herz zusammenschreckend, den Kopf, — es war nur Sabine.

„Ich möchte noch ein wenig mit Dir plaudern, Ernst, wenn Du es erlaubst, sagte sie freundlich. „Du willst schon morgen reisen, und wir haben diesmal so wenig von einander gehabt.“

Er nickte. Ihm fiel plötzlich ein, daß er ja mit Sabine über Arthur sprechen wollte, und daß diese stille Stunde wohl die geeignetste dazu sein dürfte. Er öffnete also die Thür seines Zimmers und wies freundlich der Schwester den Platz auf dem kleinen Ledersopha an, während er selbst sich müde in seinen Arbeitssessel sinken ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Die Jubelfeier in Heidelberg.

= **Heidelberg**, 4. August.

In den beiden Sälen der Museums-Gesellschaft fand heute nachmittag das große von der Regierung veranstaltete Festmahl statt. In der Mitte der Quertafel an der Stirnseite des großen Saales saß Se. k. und k. Hoheit der Kronprinz, rechts von demselben nahmen der Prinz Karl von Baden, Professor Kuno Fischer und der Staatsminister von Goßler, links der Prinz Ludwig und Professor Mommsen Platz. Gegenüber Sr. k. und k. Hoheit dem Kronprinzen saß der Großherzog, welchem zur Rechten der Kultusminister Nokk und die Professoren Bunsen, Gneist und von Helmholtz, zur Linken der Prorektor Professor Becker, der Staatsminister Turban und Professor Eduard Zeller Platz nahmen. 350 Personen waren anwesend, darunter neben den Delegierten und Ehrengästen die Spitzen der badischen Civil- und Militärbehörden, die obersten Hofchargen, sowie der Präsident des Reichstages, von Wedell-Piesdorf. Nach dem sechsten Gange brachte der Großherzog auf Se. Majestät den Kaiser einen Toast aus, der mit großer Begeisterung angenommen wurde.

Der Toast lautet: „Fünfhundert Jahre deutscher Geschichte überblicken wir heute bei dem Jubelfeste der Ruperto Carola. Dieses halbe Jahrtausend ist aber vielfach von weltgeschichtlicher Bedeutung, da in manchem Jahrhundert Deutschlands Machtstellung weit über die Grenzen Europas hinaus wirksam gewesen ist. Die Universität Heidelberg hat die wechselnden Geschicke Deutschlands im Sinne ihrer Stifter und Neubegründer treu helfend begleitet und dabei thatkräftig mitgewirkt, der Nation die Vorzüge wissenschaftlicher Forschung zu gewähren. Nicht immer war es dieser Hochschule vergönnt, ihre Geistesarbeit im Frieden zu vollziehen; um so höher schätzen wir die Gegenwart, welche uns berechtigt zu hoffen, daß das neubegründete deutsche Reich die Macht besitze, den Weltfrieden dauernd zu sichern. Wir blicken daher dankbar zu dem Oberhaupt des Reiches, nicht nur weil wir in ihm den Träger der Kaiserkrone und somit der Macht und Größe Deutschlands erblicken, sondern auch weil wir in der ehrwürdigen Persönlichkeit unseres Kaisers alles das vereinigt finden, was weit über die Grenzen des deutschen Reiches vertrauenerweckend sich erwiesen hat. Für uns Deutsche gilt das Hoch dem Kaiser als eine werte Pflicht der Ehrfurcht und Liebe. Ich glaube aber alle Anwesenden auffordern zu dürfen, Sr. Maj. dem Kaiser unsere erste Huldigung darzubringen, da ich überzeugt bin, daß Sie alle in ihm den Hort des Friedens und damit zugleich den schützenden Förderer des geistigen Wohlergehens der Nationen und ihrer Interessen erkennen wollen. Kaiser Wilhelm, der Begründer des Reiches, der Behüter des Friedens, lebe hoch!“

Bald darauf erhob sich Se. k. und k. Hoheit der Kronprinz und brachte folgenden Toast aus:

Ich befinde mich in einer gewissen Befangenheit, wenn ich mich hier an Sie wende. Wo die innigsten Bande zwei Freunde verbinden, ist es schwer, den Gefühlen Ausdruck zu geben, welche dem einen derselben gelten. Aber die Stätte, auf der ich stehe, erleichtert mir die Ausführung, weil auf der hiesigen Hochschule seit langer Zeit die Stämme Deutschlands durch ihre Söhne, die hier ihre Bildung empfingen, ein geistiges Band schufen, welches für die Zukunft bedeutungsvoll werden sollte. Der Geist, welcher sich von hier verbreitete, war im eigentlichen Sinne verkörpert in der Person des Großherzogs. Des bin ich seit vielen Jahren Zeuge, und wenn ich also spreche, gedenke ich unserer Jugendgespräche, die wir geführt, wo wir von Zeiten sprachen, deren Verwirklichung wir nicht zu erleben glaubten. Da kamen die ernsten Zeiten, welche uns in das Feldlager führten und, was wir in jenen Stunden unter uns erörtertrn, das verkündete Großherzog Friedrich am 18. Januar 1871. Mein Haus bleibt den deutschen Fürsten zu immerwährendem Danke verpflichtet, weil dieselben einst durch einen Mund, der nun leider für immer geschlossen ist, diesem Hause die Kaiserwürde antrugen; aber mit Rührung gedenke ich in diesem Augenblicke des erlauchten Fürsten, der das Wort zum ersten lebendigen Ausdruck brachte, heut wo das an Haupt und Gliedern reformierte Reich wieder hergestellt ist und Deutschland wieder seinen Kaiser hat. Ein jeder von Ihnen fühlt, daß diese Worte einem Fürsten gelten, der bahnbrechend diese großen Entscheidungen herbeiführen half und daß der Name des Großherzogs untrennbar fest verbunden ist mit den großen Geschicken unseres Vaterlandes. Seine königliche Hoheit der Großherzog lebe hoch.

Nach einem von dem Präsidenten der ersten Kammer, Grafen Berlichingen, auf Ihre k. Hoheit die Frau Großherzogin ausgebrachten Trinkspruch toastete der Groherzog auf die Universität. Der Toast hat folgenden Wortlaut:

„Daß die halbtausendjährige Jubelfeier der Universität Heidelberg noch in die Zeit fällt, da mir die göttliche Gnade zu Teil wird, daß Großherzoglum zu regieren, schätze ich dankbar als einen besonderen Vorzug. Ich erhebe mich aber mit um so bewegterem Herzen zum Trinkspruch auf die ehrwürdige Hochschule, weil ich ihr vor 48 Jahren angehörte und an derselben in unvergeßlicher Gemeinschaft mit einem hochbegabten Bruder vielfachen Studien oblag. Was unsere Jubiläumsuniversität in den 5 Jahrhunderten geleistet hat, davon wurde heute von berufenster Seite in meisterhafter Darstellung Zeugnis gegeben. Ich beschränke mich nun' aus der Erinnerung an meine eigenen Erlebnisse zu schöpfen und dabei den Einfluß hervorzuheben, welchen die Pflanzstätte der Wissenschaften auf unsere nationale Entwickelung ausgeübt hat. Viele Anregungen gingen aus den stillen Werkstätten der bedeutendsten Lehrer dieser Hochschule hervor und fanden dann eine fruchtbare Anwendung im Staat und der Gesellschaft. Die wirksamsten Anregungen wurden der Jugend zu Teil durch die Erweckung eines lebhaften vaterländischen Geistes, der sich in der Folge durch treue Hingebung und selbstlose Aufopferung bewährte. Unsere Jubeluniversität hat an den Entwickelungsstufen der Gestaltung des deutschen Reiches einen vorbereitenden Anteil genommen, der als hohe patriotische Leistung dankbar anerkannt werden darf. Heute ist der Universität die freudige Genugthuung beschieden, die thatsächliche Bekundung der Einheit der Wissenschaften erleben zu dürfen, da eine ungewöhnlich reiche Beteiligung von Vertretern derselben aus allen Staaten Europas und aus anderen Weltteilen zu unserer großen Freude sich ereignet hat. Diese lebendige Darstellung der Universitas bildet ein festes Band, das alle Nationen in dem Streben nach Erkenntnis der Wahrheit umschließt. Möge heute ein Bund bleibender Freundschaft geschlossen werden für gemeinsame Wirksamkeit zum Wohle der Völker, welche bei diesem Feste vertreten sind. Ich ersuche die hohe Versammlung, in diesem Geiste der Ruperto Carola und deren fernerem Gedeihen, Wachsen und Erblühen ein dreifaches Hoch darzubringen.

Der von dem Prorektor, Professor Bekker, auf den Kronprinzen ausgebrachte Toast wurde von der Versammlung mit stürmerischer Begeisterung aufgenommen. Derselbe lautet:

Auf den gütigen Gruß, der uns soeben geworden, muß ich mit tief empfundenen Dank antworten. Dieser Dank richtet sich zunächst an unsern Rector magnificentissimus, der uns mit fester Hand geleitet und geführt hat, der mit seinem ganzen Denken und Thun dies Fest zu seinem eigenen gemacht hat. Aber der Dank gebührt auch unseren Gästen. Doch wie ich von diesem spreche, fällt mein Auge auf die hehre Fürstengestalt, die den Blick fesselt und nicht wieder losläßt. Wir haben in Deutschland gehabt Zeiten ganz anders als diese, trübe, dumpf und schwer unter den Fürsten hat sich ein Geschlecht erhoben, weil es zuerst begriffen, daß die Interessen von Fürsten und Reich nicht auseinander laufen und daß der Fürst seine Macht stabiliert auf einem Rocher de bronce, der sich selber als erster Diener seines Staates bekennt. Unter uns weilt ein Fürstensohn, der in jungen Jahren sein Heer geführt hat von Sieg zu Sieg und der bei Weißenburg und Wörth Heidelberg die sichere Zuversicht gegeben, die es im letzten Kriege genossen. Aber dieser Feldherr ist zugleich der vollendete Staatsmann domi militiaeque, gleich wirksam, gleich erfolgreich der sinnige Förderer von Wissenschaft und Kunst. Meine Herren, es lebe Deutschlands Stolz und Hoffnnng.

Nach einem von dem Kultusminister Nokk auf die Gäste ausgebrachten Toast sprach Professor von Helmholtz mit warmen Worten zu Ehren Heidelbergs. Um 6½ Uhr abends wurde die Tafel aufgehoben.

Abends 9 Uhr brachten die Studenten dem Großherzog einen glänzenden Fackelzug. 2000 Fackeln und 6 Musikkorps waren im Zuge, der beim Vorbeimarsch am Rathause, auf dessen Balkon die fürstlichen Herrschaften versammelt waren, diesen enthusiastische Huldigungen darbrachte. Der Großherzog dankte dem Ausschluß in warmsten Worten. Abends zehn Uhr trat der Kronprinz unter lebhaften Begrüßungen die Weiterreise nach Schlangenbad zur Kaiserin Augusta an.

Heidelberg, 5. August.

Die Ehrenpromotionen fanden in der Heil. Geistkirche statt. Das großherzogliche Paar betrat um 9 Uhr unter Orgelklang das Gotteshaus und nahm am Ende des Mittelschiffes vor der Rednerkanzel Platz. Nach Klopstock's Hallelujah betrat Prorektor Bekker die Rednerkanzel und hielt eine Ansprache, in welcher er sich über den tieferen Sinn, der in der Verleihung der höchsten akademischen Ehren liege, verbreitete. Hieran schloß sich die Verkündigung der Ehrendoktoren durch die Dekane der vier Fakultäten. Als der Name des Großherzogs verkündet wurde, sagte Dekan Bassermann, die Ehrenpromotion begründend, dieselbe gelte einem Fürsten fromm und mild, einem echten Theologen, dessen weise Regierung die Landeskirche gestärkt und ihr Frieden gebracht habe, dem Schöpfer der Kirchenverfassung, dem Fürsten, der durch das, was er ist und was er gethan hat, auf der Höhe jenes Pfalzgrafen stehe, dem die Geschichte den Beinamen des Frommen gegeben. Der Großherzog erhob sich und verneigte sich vor der sich erhebenden Versammlung. Alle Dekane hatten ihre Verkündigung durch die Entwickelung allgemeiner Gesichtspunkte eingeleitet, nach denen bei der Auswahl verfahren sei. Ein Satz aus Händel's „Tedeum“ und Orgelspiel schloß die Feier, nach welcher die Herrschaften noch Cercle hielten.

Bei den heute erfolgten Ehrenpromotionen sind zu Ehrendoktoren ernannt worden: in der theologischen Facultät: Se. K. Hoheit der Großherzog, v. Stößer, Präsident des evangelischen Kirchenrats, Prof. Cornill-Marburg, Hofprediger Helbing-Karlsruhe, Decan Zittel-Karlsruhe, Kirchenrat Sehringer-Karlsruhe, Buis, Pfarrer in Glarus. In der juristischen Facultät: der Erbgroßherzog, Freiherr Bedens in Siebenbürgen, Rudolf v. Bennigsen, Geh. Justizrat Dorn-Leipzig, Landgerichtsdirektor Kiefer-Konstanz, Oberfinanzrat Koch-Berlin, Professor R. Schöll-München, Senatspräsident von Stößer-Karlsruhe, Professor Stubbs-Oxford, Henry Taine von der Académie française, Professor Willems-Löwen, Professor der Geschichte Winkelmann Heidelberg, Dr. Zeumer-Berlin. In der medicinischen Facultät: Graham-Bell-Washington, Professor Chevreul-Paris, Professor v. Bayer-München, Staatsminister Jolly-Karlsruhe, de Marignat-Genf, Baron Nordenskjöld-Stockholm, der Präsident der Geographischen Gesellschaft, Professor von Richthofen-Berlin, Professor der Chemie Roscoe-Manchester, Werner Siemens-Berlin, Professor Sir William Thomson-Glasgow, Professor Toeplez-Dresden. In der philosophischen Facultät: Brioschi, Präsident der Academia dei Lincei, Mailand, Professor Caperro-Neapel, Professor Cope-Philadelphia, de Candolle-Genf, Oberbaurat Durm, Restaurator der Universität Karlsruhe, Oberstlieutenant im Generalstabe Max Jähns-Berlin, Geheimer Regierungsrat Professor Robert Koch-Berlin, Professor Marsh-Newhaven (Amerika), Professor Simon Newcombe-Amerika, Professor Powell-Amerika, Professor Sweet-London, der päpstliche Bibliothekar Enrico Stevenson-Rom, Professor J. W. Strutt-England, Lord Rayleigh-England, Dr. Toepke-Heidelberg, Professor Pflüger-Bonn, Professor Pegorini-Rom, Prof. Cayley-Cambridge.

frage entstanden, ob die Apotheken unbedingt als versicherungspflichtige Betriebe anzusehen sind. Nachdem nun ein Gutachten der technischen Kommission für pharmazeutische Angelegenheiten eingeholt ist, hat das Reichsversicherungsamt, wie das Organ der Berufsgenossenschaften berichtet, entschieden, daß die Apotheken nicht generell versicherungspflichtig sind, daß vielmehr im einzelnen Falle zu prüfen sei, ob und event. welche besonderen Gründe für die Unfallversicherungspflicht vorliegen.

§§ **Bielefeld**, 6. August. [Diebstahl.] In den Monaten Juni und Juli d. J. wurden in einem hiesigen Etablissement aus dem Materialien-Magazin mittelst Einbruchs wiederholt Haarbesen, Bürsten, Leder, Flanell und verschiedene andere Sachen im Werte von über 150 Mark gestohlen. Als Thäter ist der Fabrikarbeiter Franz Zaplatilk, in der Webereistraße, sowie der Heizer Heinrich Boberich, Herforderstraße wohnhaft, polizeilich ermittelt und in Haft genommen. Ein großer Teil der gestohlenen Sachen wurde bei den vrrgenommenen Haussuchungen vorgefunden.

§§ **Bielefeld**, 6. August. [Verhaftungen.] Am vergangenen Montag sind wegen Trunkenheit der Feilenhauer Ernst Löher, dessen Sohn Otto, Arbeiter Karl Maibrink von hier, sowie der Schlosser F. Buschmann aus Hamm verhaftet worden. — Wegen Sachbeschädigung, gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, Körperverletzung und Widerstandes sind an demselben Tage die Kutscher Franz Stellflug aus Unna und Johann Garte aus Iburg, welche mit reisenden Kaufleuten am hiesigen Orte waren, in Haft genommen worden. — Am Dienstag nachmittag ist die 19jährige Dienstmagd Lina Güth aus Gütersloh, welche hier in Diensten stand, wegen Diebstahls von Kleidungsstücken gefänglich eingezogen worden. — In vergangener Nacht mußte dem Knecht Heinrich Homersen aus Brackwede wegen sinnloser Trunkenheit ein Unterkommen im Polzei-Gewahrsam angewiesen werden.

§§ **Bielefeld**, 6. Aug. [Schlachthausfrequenz.] Auf dem hiesigen Schlachthofe wurden im Monat Juli cr. 769 Stück Vieh geschlachtet und zwar 217 Stück Rindvieh (darunter 126 Kühe, 42 Ochsen, 34 Bullen, 15 Rinder), 258 Kälber, 231 Schweine, 36 Schafe und 27 Pferde. Davon sind beanstandet: 1 Ochs, welcher wegen allgemeiner Tuberculosis vernichtet wurde. Ferner sind vernichtet 15 Organe und zwar 3 Lungen und 1 Leber von Rindvieh und 6 Lebern von Schweinen wegen zahlreich darin vorhandener Echinococcen, ferner 2 Lebern von Rindvieh wegen darin vorhandenen Abcessen und 2 Schaflebern wegen zahlreich darin vorhandener Leberegeln und 1 Schaflunge wegen darin vorhandener Echinococcen. Von auswärts sind zur Untersuchung vorgelegt: 6196½ Klgr. Kalbfleisch, 3877½ Klgr. Schweinefleisch, 3683½ Klgr. Rindfleisch und 704½ Klgr. Schaffleisch. Beanstandet bezw. vom Verkaufe ausgeschlossen wurde hiervon nichts.

b. **Hillegossen**, 5. Aug. [Die heutige Jagdverpachtung] ergab ein günstiges Resultat. Während die hiesige Jagd bisher nur 63 M. aufbrachte, gab diesmal ein hiesiger Kommis das höchste Gebot mit 209 M. ab. Der Zuschlag wurde dem Fabrikanten Halbrock, als dem drittbest Bietenden, mit 207 M. erteilt.

* **Herford**, 5. August. [Schlachthaus.] Am Dienstag vormittag ist im Auftrage des Magistrats auf der Cramer'schen Bleiche das Terrain für das Schlachthaus und den Zufuhrweg dorthin in natura abgesteckt worden.

* **Herford**, 5. August. [Unglücksfälle.] Vorgestern abend wurde der 8jährige Knabe Tiemeier auf einer Wiese vor dem Bergerthor von einer Kuh mit dem Horn so unglücklich in's Auge getroffen, daß er, nach der „Herf. Z.", sofort bewußtlos zusammensank und bis gestern besinnungslos geblieben ist. Das Befinden des Knaben soll sehr bedenklich sein. — Auf einem Bau an der Salzuflener Chaussee wurde gestern abend ein Maurer vom Schwindel ergriffen und stürzte vom Gerüst herab.

* **Detmold**, 5. August. [Retourbillets Hannover.] Die „L. L. Z." schreibt zu der Angelegenheit weiter: Auf die in Nr. 180 dieser Zeitung enthaltene Notiz, „Kein Retourbillet nach Hannover" werden wir von zuständiger Seite darauf aufmerksam gemacht, daß die hier ausgegebenen Retourbillets nach Hannover, da für eine Entfernung von 124 Kilometern, drei Tage gültig sind, während die geteilten, Detmold-Herford und Herford-Hannover nur eine Gültigkeitsdauer von 2 Tagen haben. Wer also mit der kürzeren Dauer auskommt, oder am Sonnabend die Reise antritt, nehme getrennte Billets, wer jedoch die dreitägige Gelegenheit in der Woche ausnutzen will, nehme ein direktes Billet. Durch die verschiedene Gültigkeitsdauer dürfte auch der Preisunterschied seine Erklärung finden.

ϑ **Blotho**, 5. Aug. [Die diesmonatliche Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr] fand gestern (Mittwoch) abend 8 Uhr im Schützenzelte statt. Da nach Erledigung der Tagesordnung ein kleiner Kommers stattfinden sollte, so waren von seiten des Vorstandes mehrere Freunde und Gönner der Wehr mit ihren Familien, sowie die Angehörigen der Vereinsmitglieder zu diesem Abend mit eingeladen, welche denn auch zahlreich erschienen waren. Die Kapelle der Wehr that wieder ihr Bestes, um die Gesellschaft, worunter ein recht schöner Damenflor vertreten war, auf's Angenehmste zu unterhalten. Auch wurde schließlich noch ein kleines Tönzchen arrangiert, welches die Gesellschaft bis gegen 11 Uhr noch zusammenhielt, worauf dann die Wehr mit ihren Gästen bei Fackelschein und klingendem Spiel wieder in die Stadt einzog.

ϑ **Minden**, 5. Aug. [Bei der heute hierselbst stattgehabten Abiturientenprüfung] haben der Gymnasial-Oberprimaner Pötter und der Realschul-Oberprimaner Homann das Examen bestanden. Weitere Kandidaten hatten sich nicht gemeldet. Ersterwähnter ist der Sohn des neuen Generalsuperintendenten von Pommern, früheren Superintendenten Pötter hierselbst.

* **Brückeburg**, 3. August. [Ernte am Sonntag.] Wegen der bisher ungünstigen Witterung, meldet die „Mind. Z.", ist die Vornahme der diesjährigen Erntearbeiten an den Sonntagen, mit Ausnahme der Zeit des Gottesdienstes, gestattet worden.

* **Lippspringe**, 4. August. [Schützenfest. — Geburtstag der Königin von Holland.] Dem „W. B. Bl." schreibt man: Gestern feierte der Schützenverein „Arminia" unter allgemeiner Teilnahme seitens der Kurgäste sein Schützenfest mit Konzert, Feuerwerk und Ball. Bei dem Preisschießen erwarb sich ein Kurgast den ersten Preis. — Zum vorgestrigen Geburtstage der Königin Emma von Holland erschienen die sehr zahlreich hier weilenden Holländer mit Schleifchen in der Landesfarbe. Die Kurkapelle spielte die holländische Nationalhymne, worauf ein Hoch auf Ihre Majestät ausgebracht wurde.

* **Oestinghausen** (Kr. Soest), 31. Juli. [Das Amt.] Viele, viele Jahre war Oestinghausen der Sitz des Amtes, und lang' lang' ist's her, als das Amt von hier nach Hovestadt verlegt wurde. — Auch dort sollte es nicht immer bleiben, in den dreißiger Jahren wurde es nach Weslarn — dem Wohnorte des damaligen Bürgermeisters Herrn Pilger — verlegt. — Nach dem Tode dieses Beamten, welcher auch gleichzeitig die Verwaltung des Amtes Borgeln führte, wurde Oestinghausen und 1877 Hovestadt wieder Amtssitz. — Gestern fand nun die Verlegung des Amtsbureaus von Hovestadt nach hier statt, und darüber herrschte unter den hiesigen Eingesessenen große Freude. Sobald die Wagen, welche das Amtsinventar enthielten, das Gebiet der Gemeinde Oestinghausen betreten hatten, wurden Freudenschüsse abgegeben. Selbst die hiesige Musikkapelle ließ es sich nicht nehmen, dem Wagen entgegen zu gehen und so erfolgte der Einzug in das neue, hübsch bekränzte Amtslokal, welches sich auf dem Gute des mit der Amtsverwaltung betrauten und hier äußert beliebten Herrn Beigeordneten Weichmann befindet, unter klingendem Spiel. Auch noch am späten Abend verkündeten Böllerschüsse den erfolgten Umzug. Die Freude über diese Verlegung ist hier um so größer, als das Amt eben den Namen Oestinghausen führt und nach langjähriger Wanderschaft endlich wieder seinen Geburtsort aufgesucht hat.

* **Hagen** i. W., 3. Aug. [Reise zu Pasteur.] Eine dieser Tage hier von einem tollen Hunde gebissene Frau ist der „F. Z." zufolge heute auf Kosten der Stadt, welche in der gestrigen Stadtverordnetensitzung bewilligt wurden, nach Paris zu Pasteur gereist, um sich impfen zu lassen.

* **Gevelsberg**, 4. August. [Bürgermeisterwahl.] In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde, wie man der „Köln. Ztg." mitteilt, Herr Friedrich Knippschild jun. aus Altenhagen einstimmig zum Bürgermeister gewählt.

* **Castrop**, 4. August. [Wettrennen.] Die Vorbereitungen zu dem am Samstag, den 7. August cr., nachmittags 3½ Uhr, stattfindenden Pferderennen sind zumeist beendet. Die Rennpferde, und zwar manche 1. Qualität, welche die Castroper Rennbahn nie betraten, werden von den Besitzern schon jetzt hierher gesandt und tagsüber auf den Wiesen und Weiden ausgeritten. — Der landwirtschaftliche Verein bemüht sich, nach der „Dortm. Z.", ebenfalls, das Arrangement zu seinem auch am 7. August cr. stattfindenden Jahresfeste frühzeitig zu beendigen, um den fremden Freunden der Landwirtschaft einen recht bequemen und angenehmen Aufenthalt bieten zu können.

* **Coesfeld**, 3. August. [Durch einen schweren Hagelschlag] am Samstag-Nachmittag, wurde hier und in der Umgegend auf eine Strecke Landes von 1 Meile Länge und eine ½ Meile Breite die ganze Winter- und Sommerfrucht vollständig vernichtet. Der Hagel fiel in Schlossen von der Größe eines Taubeneies und in solcher Menge, daß der Boden über einen Fuß hoch damit bedeckt war. Von dem Unglück sind zahlreiche kleine Kötter betroffen. Von den Früchten war, wie die „Dortm. Ztg." erzählt, fast nichts gegen Hagelschlag versichert.

* **Epe** (Reg.-Bez. Münster), 4. Aug. [Wegen des Einsturzes der hiesigen Pfarrkirche] ist die gerichtliche Untersuchung eröffnet. Die Leiter des Baues, Architekt Rinklake aus Münster und Bauunternehmer Plaßmann aus Soest wurden, so meldet man der „Dortm. Ztg.", hier gestern durch den Staatsanwalt am Landgericht zu Münster unter Zuziehung von Bauexperten vernommen. Zur Besichtigung des Trümmerhaufens finden sich täglich Hunderte von Menschen ein, besonders aus dem benachbarten Holland. Heute wird der Bau einer Notkirche verdungen. Tag für Tag treffen schaarenweise Neugierige ein, speziell aus den holländischen Grenzorten, um die Rudera der Kirche — ein trauriges wüstes Chaos von Steinen, Balken, Brettern, Dachziegeln — zu besehen. Die Gaben für den Wiederaufbau der Kirche fließen ziemlich reichlich, so daß man hoffen darf, bald wieder ein würdiges Gotteshaus erstehen zu sehen.

* **Köln**, 2. August. [Eine drollige Verwechselung] passierte dieser Tage einem Dienstmann. Derselbe hatte es übernommen, einem Handlungskommis einen Musterkoffer nachzutragen, und wartete vor einem Geschäftshause an Obermarspforten. Derselbe muß sich seinen Herrn Kommisvoyageur nicht besonders gut angesehen haben, denn als ein anderer Herr aus dem Hause trat, folgte er unverzüglich diesem auf dem Fuße und begleitete ihn bis zu seiner Wohnung am Ende der Severinstraße, hier stellte er sich auf, und ließ ohne jegliche Bemerkung den vermeintlichen Reisenden eintreten. Nach etwa einer halben Stunde sah dieser zufällig einmal durchs Fenster und bemerkte den pflichttreuen Dienstmann, dessen Begleitung ihm schon aufgefallen war, noch immer mit dem Koffer in der Hand auf der Straße und seinen Blick fest auf die Hausthür gerichtet. „Worauf warten Sie denn", rief er ihm nun zu, worauf der Dienstmann erwiderte, er sei doch von ihm zum Tragen des Koffers beauftragt. Man kann sich das Gesicht des Dienstmannes denken, als er über den fatalen Irrtum aufgeklärt wurde. Eiligst trabte er nun wieder davon, um den verlorenen Herrn zu suchen.

* **Worms**, 3. August. [16. Mittelrheinisches Turnfest.] Vom 7. bis 11. d. M. wird der „Köln. Ztg." zufolge in den Mauern der alten Nibelungenstadt Worms das 16. mittelrheinische Turnfest gefeiert werden. Am 7. findet Turntag mit folgendem Festkommers statt am 8. Festzug, Preisturnen und Preisverteilung, am 9. Wett-Turnen und Konzert sämtlicher Gesangvereine von Worms, am 10. Schau- und Preisfechten; am 15. August als Nachfeier großes Volksfest.

* **Kassel**, 3. August. [Theater.] Die bis Anfang September dauernden Ferien des Königlichen Theaters werden neben den gewöhnlichen Herstellungsarbeiten auch zur Einführung der Dampfheizung benutzt, es soll die teilweise Fertigstellung dieser Anlage bis zum Wiederbeginn der Vorstellungen erfolgen. Zur Verminderung der Feuersgefahr ist man zufolge der „Elberf. Ztg.", gegenwärtig damit beschäftigt, sämtliche Dekorationen, Gegenstände sowie die Holzkonstruktion der Bühne zu imprägnieren.

Gerichtssaal.

* **Dortmund**, 4. August. [Begnadigt.] Im Januar dieses Jahres wurde die Wittwe des Arbeiters Ester von Körnerbruch bei Dortmund wegen Giftmordes, begangen an ihrem Mann, zum Tode verurteilt. Die Geschworenen empfahlen die Angeklagte, welche übrigens ein ganz entmenschtes Weib war, der Gnade des Königs. Der König hat nun auch die Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. Die Ester hatte ihren Mann mit Phosphor vergiftet und demselben das Gift in verschiedenen Gerichten beigebracht. Sie wünschte den Tod ihres Mannes, weil sie lieber mit einem jüngeren Kostgänger leben wollte. Die Geschworenen, meint die „Dortm. Ztg.", ließen sich wohl nur zu dem Gnadengesuch bewegen, weil kein direkter Beweis vorlag.

Landwirtschaftliches.

* **Herford**, 5. August. [Der Roggenschnitt] ist beendet und der Erntesegen würde in den Scheuern bereits ganz Aufnahme gefunden haben, wenn das durch lange Tage andauernde Regenwetter die Einfuhr nicht verzögert hätte. Der Ausfall der Roggenernte ist indes schon zu übersehen. An Zahl der Stiegen, sagt das „Herf. Kr.-Bl.", ist bei einem Anbau von gleichem Umfang wie im Vorjahre, bedeutend weniger als damals. Dafür aber streut der Roggen sehr gut, sodaß der Ertrag an Körnern immerhin noch befriedigend bleibt.

Vermischtes.

[Die Unterschlagungsaffaire Weniger] in Karlsruhe klärt sich dahin auf, daß Weniger große Summen von den ihm anvertrauten Geldern zu hohen Zinsen auslieh. Die fehlenden 200000 M. sind wieder beigebracht, so daß also der Staat keinen Nachteil hat. Weniger trieb Wucher, obgleich er ein eigenes großes Privatvermögen hat.

[Großes Brandunglück.] Aus Rudnik (Galizien) wird telegraphiert: In Ularow, Bezirkshauptmannschaft Nisko, sind 200 Gebäude abgebrannt und 400 Familien obdach- und brodlos geworden. Nichts wurde gerettet.

Viehmärkte.

* **Dortmund**, 4. August. [Viehmarkt.] Zum heutigen Zucht- und Faselviehmarkt waren aufgetrieben: 511 tragende und frischmilchende Kühe und Rinder, ca. 420 Schweine inkl. Ferkel und 55 Pferde. — In Hornvieh war das Geschäft recht lebhaft. Namentlich war die Nachfrage nach guten schweren Kühen eine große, der Verrat in diesen wurde zu guten Preisen vollständig verkauft. Mittelware wurde weniger begehrt, doch blieb auch nur ein ganz geringer Überstand. — Am Schweinemarkt war der Handel ebenfalls recht flott. Bei vollständiger Räumung wurde gezahlt: für 6 Wochen-Ferkel 2,50—3 Mk. per Woche, für ½-jährige Faselschweine 29—33 Mk., für ½-jährige 39 bis 42 Mk. per Stück. — Nächster Markt am 18. August cr.

* **Hannover**, 5. August. [Viehmarkt.] Zu heutiger Viehbörse waren aufgetrieben: 17 Stück Großvieh, 277 Stück Schweine, 202 Stück Kälber, 76 Stück Hammel. Die Preise sind: Großvieh: I. Sorte 58—60 Mk., II. Sorte 50—58 Mk., III. Sorte 42—50 M. für 100 Pfd., Schweine per 100 Pfd. I. Sorte 47—50 M., II. Sorte 44 bis 47 M., III. Sorte 42—44 Mk., Kälber per Pfd. I. Sorte 60—65 Pfg., II. Sorte 50—60 Pfg., Hammel per Pfd. I. Sorte 60 Pfg., II. Sorte 50 Pfg. (Alles Schlachtgewicht.) — Der Handel war schleppend.

Handelsnachrichten.

[Konkurseröffnungen.] C. Vötters Söhne, Gotha; Samuel Gottheiner, Hirschberg; J. C. Masholtz, Wesel.

[Zahlungseinstellungen.] Die chemisch-technische Fabrik Werner, Höck und Co. in Gothenburg (Schweden) ist in Konkurs geraten. Die Schulden betragen beinahe eine halbe Million Kronen.

[In Paris] sind zwei Bankdirektoren Gebr. Berthier wegen Verteilung fingierter Dividende zu je 3000 Frc. Geldbuße und 12 resp. 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Staatspapiere.

Deutsche Reichsanleihe	106,90	Rh.-Westf. Rentbr. 4 %	104,90
Preuß. Consols 3½ %	103,40	Westf. Pfandbriefe 4 %	104,—
Berl. 3½ % Stadt-Obl.	—,—	Oesterr. Silberr. 4½ %	69,80
Hamburg. Rente 3½ %	101,75	Russisch. Anleihe v. 1877	102,—

Lospapiere.

Bad. Präm.-Anl. 1867	137,70	Hamburg. 50 Rth.-Lose	—,—
Bayr. Präm.-Anl. 4 %	137,—	Kurhessische 40 Rth.-Lose	298,50
Braunschw. 20 Rth.-Lose	95,25	Meinig. 7-Gulden-Lose	24,—
Köln-M. Pr.-Al. 3½ %	131,20	Preuß. 3½ % Pr.-Anl.	143,70
Goth. Präm.-Pfbr. I. E.	108,—	Russ. Präm.-Anl. 1864	146,60

Rhein.-Westf. Industrie-Gesellschaften.

Bochum. Bergw.-Ges.	—,—	Hörd. B.-u. Hütten Ver.	19,—
Bochum. Gußstf. . . .	97,50	Luise Tiefbau	32,50
Dortm. Union St.-Pr.	39,75	Mechan. Weberei (Köln)	170,—
Gelsenkirchener Bergw.	107,25	Phönix, Berg. u. H. Lit. A.	55,30
Hibernia	94,—	Westf. Drahtind.-Ver.	—,—

Bank- und Kreditbank-Aktien.

Barmer Bankverein . .	98,60	Leipz. Kreditanstalt . .	173,40
Berg.-Märk. Bank . .	114,—	Niedersächs. Bank . .	103,—
Bremer Bank	108,50	Norddeutsche Bank . .	149,50
Deusche Genossenschftsb.	—,—	Oldenb. Spar-u. Leihb.	150,—
Dortmd. Bankverein .	—,—	Osnabrücker Bank . .	—,—
Essener Kredit-Anstalt	102,50	Reichsbank (3 % Disc.)	139,30
Hannoversche Bank. .	—,—	Schaffh. Bankverein .	88,50

Hypotheken-Certifikate.

Brnsch.-Han. Hyp. br. 4 %	101,70	Pr. B. C. 5 % unk. rz. 110	111,50
Deutsche Hypothekb. 4 %	102,—	„ B. Cr. 4 % rz. 100	102,30
Goth. III. rzb. 110 3½ %	98,—	„ C.-B. C. 4 % rz. 100	102,20
Hamb. Hyp. rzb. 100 4 %	102,—	Stett. N. Hp. 4 % rz. 100	101,60

Inländische Eisenbahn-Prioritäten.

Berg.-Märk. 4½ %	100,20	Köln.-M. Lit. A. 4½ %	103,—
3½ % Lit. A. u. B. .	101,10	Rhein. 4½ % 3. Em.	103,—
3½ % Lit. C.	101,10	Oberschl. 4½ % Ltr. F.	—,—

Geldsorten und Banknoten.

Livre-Sterling	20,32	Englische „	20,37
20-Frank-Stücke . . .	16,19	Französisch. Banknoten	80,85
Gold-Dollars	4,17	Oesterr. Banknoten . .	161,80
Holländische „	167,20		

New-York, 5. August.

Petroleum	6⅞	Speck	7¼
Schmalz Wilcox	7,20	Roter Winterweizen .	0,85
„ Fairbank . . .	7,20	Mais (ord. mixed) .	0,49¾

Telegraphischer Kursbericht,

mitgeteilt von der Berliner Wechselbank, Herm. Friedländer & Sommerfeld, Hofbankiers, Berlin NW, U. d. Linden 45.

(Schlußkurse. 2½ Uhr.)	5. Aug.	6. Aug.
Franzosen	374,50	369,50
Lombarden	1—,—	188,50
Oesterr. Kreditaktien .	455,00	454,00
Diskonto-Kommandit .	209,25	209,00
Deutsche Bank . . .	159,50	159,50
Darmstädter Bank . .	139,20	139,90
Westfälische Bank . .	109,50	111,40
Preuß. 4 % Konsols .	105,90	105,90
Oesterr. Gold-Rente .	97,60	97,70
Ungar. Gold-Rente .	87,—	87,10
Russen v. 1884 . . .	99,80	99,60
Laurahütte	65,50	64,25
Ravensberger Spinnerei .	125,50	126,00
Spinnerei Vorwärts .	107,00	106,75
Russische Noten . . .	199,90	198,00
Londoner Wechsel-Cours .	20,38	20,38
Amsterdamer „ . .	168,85	168,80
Pariser „ . . .	80,85	80,80
Weizen . . pr. Sept.-Okt.	154,00	154,00
Roggen . . „ „	126,00	126,25
Rüböl . . „ „	42,30	42,00
Spiritus . . „ „	38,20	38,60

Paderborn, 4. Aug. 100 Kilo Erbsen 22,00—23,00 Mk., Bohnen 24,00—25,00 Mk., Linsen 33,00—35,00 Mk., Kartoffeln 3,80—4,80 Mk., Stroh 3,60—4,50 Mk., Heu 4,60—5,50 Mk., ½ Kilo Rindfleisch 0,55—0,65 Mk., Schweinefleisch 0,55—0,60 Mk., Kalbfleisch 0,40—0,50 Mk., Hammelfleisch 0,55—0,60 Mk., Speck 0,70—0,75 Mk., Butter 0,80—1,00 Mk., Schock Eier 2,80 bis 3,00 Mk.

Köln, 5. Aug. Weizen, hiesiger loco 17,75, fremd. loco 18,50 pr. Novbr. 16,80, pr. März —. — Roggen loco hiesiger 14,75, pr. Novbr. 12,95, pr. März —. — Hafer loco —,—. — Rüböl loco mit Faß 22,80, pr. Oktbr. 22,70.

Neuß, 5. Aug. Weizen 16,60—17,60 M., Roggen 13,70 bis 14,20 M., Gerste —,— M., Hafer 15,00 M., Rüböl per 100 Klgr. 45,00 M., gereinigtes Oel 48,00 M.

Hamburg, 5. Aug. Kaffee fest. Heutiger Umsatz 4000 Sack. Rio reell ordinary 42 Pfg., Santos good average 44 Pfg.

Bremen, 5. Aug. Tabak. Umsatz 239 Faß Kentucky, 30 Faß Maryland, 60 Packen Türkei.

Bremen, 5. Aug. Schmalz, Wilcox, 33½ Pfg.

Hamburg, 5. Aug. Schmalz, Wilcox, 34¾ Pfg.

Bremen, 5. Aug. Petroleum, raff. Standard white. Ruhig. Loco 6 M. 30 Pfg. Br.

Hamburg, 5. Aug. Rüböl ruhig, loco 40½ Br. — Leinöl ruhig, loco 45½ Br. — Petroleum still, loco 6,55 Br., 6,30 G., pr. Aug. 6,30 Br., 6,25 G., pr. Septbr.-Dez. 6,55 Br., 6,45 G.

Antwerpen, 5. Aug. Petroleum ruhig. Raffin. Type weiß loco 15¾ bez. 15⅞ Br., pr. Sept. 16¼ Br., pr. Okt. 16⅜ Br., pr. Septbr.-Dezbr. 16⅜ Br.

Hamburg, 5. Aug. Spiritus behauptet, loco —, pr. Aug. 23¾ Br., pr. Sept.-Okt. 24⅛ Br., pr. Oktbr.-Nov. 25⅛ Br., pr. Novbr.-Dezbr. 25⅛ Br.

Hamburg, 5. Aug. Getreide in loco. Weizen fest, Roggen ruhig, Hafer still, Gerste still.

Amsterdam, 5. Aug. Weizen pr. Novbr. 210. — Roggen pr. Oktbr. 122, pr. März 127.

Verlosungen.

[Preußische Lotterie.] Bei der am 5. ds. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 174. kgl. preußischer Lotterie fiel 1 Gewinne von 15000 M. auf Nr. 76714, 2 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 61509 94932.

36 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 1468 1845 11195 18476 24518 25616 27685 31325 39337 40252 40941 42842 43338 43630 45360 45700 48198 51752 53101 54191 55763 57302 57376 63367 63517 65164 67311 68621 69918 74531 77154 79475 79557 87808 90610 91463.

39 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 428 608 1215 1269 2539 7330 15956 22740 24370 25388 28081 34179 37091 39066 39611 40394 45186 46448 47690 48189 50029 50573 56226 58367 63021 66449 67218 67735 68279 68377 69206 69425 70696 71745 80724 83502 87324 87764 93615.

58 Gewinne von 550 M. auf Nr. 118 157 899 2290 5315 6143 6467 7003 9143 9254 11887 12551 13077 17137 17366 24382 26582 27228 27667 28988 32439 33117 34318 34728 35936 37273 38178 42559 44384 51021 51928 55741 56995 57410 58601 59582 65739 65835 66414 66589 66870 70812 72616 72765 73008 76008 78809 79591 87251 87638 88107 89062 90301 92303 92755 93540 94366 94489. (Ohne Gewähr.)

Familien-Nachrichten.

[Von unseren Abonnenten uns zugehende, erkenndar beglaubigte Familien-Nachrichten finden in dieser Rubrik Aufnahme.]

Verlobt: Frl. Lisette Schulte (Dahlinghausen) mit Hrn. Heinrich Nolte (Marl).

Vermählt: Hr. Redakteur H. Abels mit Frl. Mathilde Hoffmann (Oldenburg).

Geboren: Ein Knabe: Hrn. G. Weller (Rheine). Hrn. W. Tuschmann (Dortmund).

Gestorben: Frau Jacobine Möders, geb. Rollar, 46 J. (Dortmund).

Meteorologische Beobachtungen.

Bielefeld, 6. August.

Niedrigst. Stand des Thermometers während der Nacht + 8° C.
Stand des Thermometers um 12 Uhr mittags + 14° C.
Barometer: (gestriger Stand 757) . . . . 756 mm

Die Witterung ist heute wenig sommerlich; die Temperatur ist niedrig, der Himmel ist bedeckt. Im Westen zieht eine Depression herauf. Trübes Wetter mit Neigung zu Niederschlägen ist zu erwarten.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 4. Aug. Die Nowoje Wremja bringt einen scharfen Artikel über die Anwesenheit einiger preußischen Generalstabsoffiziere, die sich bei Moskau aufhalten, um russisch zu lernen. Sie verlangt die Ausweisung derselben. (Köln. Ztg.)

London, 5. Aug. Beide Häuser des Parlaments traten heute nachmittag 2 Uhr zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Im Oberhause wurden die neu eingetretenen Pairs vereidigt. Das Unterhaus nahm die Wahl des Sprechers vor. Auf den Antrag Birchbeck's, welchen Gladstone unterstützte, wurde Peel, und zwar einstimmig, gewählt. Derselbe nahm die Wahl an und betonte dabei die Wichtigkeit der Aufrechterhaltung der Würde und Autorität des Präsidiums des Hauses, die beste Bürgschaft für die Redefreiheit und für die persönliche Freiheit der Parlamentswahlen sei der Gehorsam gegen die Regeln und die Geschäftsordnung des Hauses.

London, 5. Aug. Heute fand eine Versammlung der dissentierenden Liberalen bei Lord Hartington statt, welcher seine Befriedigung über die Erfolge bei den Parlamentswahlen aussprach, indeß anriet, in dem neuen Parlamente von jeder feindseligen Haltung gegenüber den Gladstoneanern abzusehen. Die Wiederkonsolidierung der liberalen Partei sei nur eine Frage der Zeit; die dissentierenden Liberalen müßten deshalb ihre Sitze an der Seite der übrigen Liberalen einnehmen, um dadurch darzulegen, daß die liberale Partei, ausgenommen in einem einzigen Punkte, einig sei. Chamberlain stimmte durchweg den Ansichten Hartington's zu, die hierauf auch von der Versammlung gebilligt wurden.

Dublin, 5. Aug. Der neue Vizekönig Marquis von Londonderry und der irische Staatssekretär Sir Michael Hicks-Beach sind hier angekommen und haben heute ihre Posten übernommen.

Weiße und crême seidene Faille Française, Turah, Satin merveilleux, Damaste, Ripse, Taffete und Atlasse Mk. 1.25 Pf. per Meter bis Mk. 18,20 vers. in einzelnen Roben u. Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Dépôt **G. Henneberg** (K. und K. Hoflief.) **Zürich**. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. [10531

Amtliche Bekanntmachungen

für den

Stadt- und Landkreis Bielefeld.

Bielefeld, den 5. August 1886. Am Sonnabend den 7. d. Mts. vormittags 11 Uhr auf dem Bahnhofe Brackwede beginnend findet die landespolizeiliche Abnahme der im diesseitigen Rezierungsbezirke belegenen Strecke der Sekundärbahn Osnabrück-Brackwede statt, was hiermit zur Kenntnis der beteiligten Grundbesitzer gebracht wird. **Der Landrat.** Franz von Ditfurth.

Bielefeld, den 4. August 1886. Für die uns von den Plateau-Schützen überwiesenen gelegentlich des diesjährigen Schützenfestes gesammelten 7 Mk. 80 Pfg. für unsere Armen sagen wir im Namen derselben hiermit unsern herzlichen Dank. **Die Armen-Verwaltung.** Banfi.

Bielefeld, den 5. August 1886. Die am 30. Juli cr. von dem Kolon Obermeyer zu Oldentrup nach hier zum Verkauf gesandte und von dem hiesigen Untersuchungsamte untersuchte Milch hatte bei 15 Grad C. ein spezifisches Gewicht von 1,033, eine Trockensubstanz von 12,45 pCt., sowie einen Fettgehalt von 3,53 pCt. Dieselbe hat die Eigenschaften einer sehr guten Milch. **Die Polizei-Verwaltung.**

Gadderbaum, den 2. August 1886. Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Polizeiverordnung des Amtes Gadderbaum vom 7. Juni d. J. betr. das Betreten von Privatwegen und Privatplätzen, welche durch Warnungstafeln als verboten bezeichnet sind, seitens Königlicher Regierung durch Verfügung vom 16. Juli auf Grund der §§ 9 und 15 des Polizei-Gesetzes vom 11. März 1850 aufgehoben ist. **Der Amtmann.** v. Unger.

Amtliche Bekanntmachungen

für das

Fürstentum Lippe-Detmold.

Schötmar. Die Viehlisten aus den Aemtern Schötmar und Oerlinghausen für die zu erhebende Abgabe von den Viehbesitzern, zum Zwecke der Entschädigung derselben wegen bei Seuchen getödteten Viehes, werden vom Montag, den 9. d. M. ab in den Geschäftsstunden im hiesigen Amtszimmer zur allgemeinen Einsicht und etwaigen Erinnerungen auf 14 Tage ausgelegt; nach dieser Frist werden keine Einreden weiter berücksichtigt werden.

Zur Feier des 50jährigen Dienst-Jubiläums des Herrn **Kantor Hambrink** findet am Donnerstag den 12. d. M. mittags 1 Uhr bei **Herrn** C. Engeling hierselbst ein

Festessen

statt. Die Listen zur Einzeichnung liegen bis Dienstag den 10. c. daselbst offen.

Brackwede, 6. Aug. 1886.

1374] Das Komitée.

Amtliche Bekanntmachungen

für den

Kreis Wiedenbrück.

Wiedenbrück, 15. Juli 1886. Die polizeilichen Revisionen der im Verkehr befindlichen Maße, Gewichte, Wagen und sonstigen Meßwerkzeuge werden durch die Polizeibeamten hinfort in verschärfter Weise ausgeführt. In diesem Jahre wird, worauf ich besonders aufmerksam mache, neben diesen polizeilichen Revisionen zugleich eine technische Revision der Maße und Gewichte ꝛc. durch die Organe der Ortspolizei-Verwaltung unter Zuziehung des Aichmeisters in sämtlichen Städten und Gemeinden des hiesigen Kreises abgehalten werden.

Für die Ausführung dieser technischen Revisionen ist von mir der nachstehende Plan festgestellt:

Plan für die im Jahre 1886 im Kreise Wiedenbrück auszuführenden technischen Maß- und Gewichts-Revisionen.

Die Revisionen finden statt:

A. Unter Hinzuziehung des Aichmeisters Wilmking aus Gütersloh:
1. in Stadt Gütersloh in der Zeit vom . . 8.—11. Septbr. cr.
2. im Amtsbezirke Gütersloh in der Zeit vom 13.—14. „
3. in der Gemeinde Friedrichsdorf und in den Bauerschaften Avenwedde, Kattenstroth und Spexard des Amtsbezirks Reckenberg vom . 15.—20. „
4. im Amtsbezirke Gerl vom . . . . 27.—30. „

B. Unter Hinzuziehung des Aichmeisters Brockamp aus Wiedenbrück:
1. in der Stadt Wiedenbrück vom . . . 8 — 9. Septbr. cr.
2. in der Stadt und dem Amte Rheda vom . 10.—11. „
3. im Amte Herzebrock vom . . . . 13.—15. „
4. im Amte Rietberg vom . . . . 16.—22. „
5. in den im Amte Reckenberg belegenen Gemeinden Langenberg, Batenhorst, St. Vit und in der Bauerschaft Lintel vom . . . . 27.—29. „

Indem ich dieses hierdurch bekannt mache, weise ich zugleich darauf hin, daß alle bei den Revisionen vorgefundene ungestempelte, unvorschriftsmäßige oder falsche Maße ꝛc, an deren Richtigkeit Zweifel entstehen, in Beschlag genommen werden und zugleich von der Ortspolizeibehörde die Bestrafung der betreffenden Gewerbetreibenden erfolgen wird. Es kann deshalb den Gewerbetreibenden nur empfohlen werden, ihre Maße ꝛc., soweit deren fortdauernde Richtigkeit zweifelhaft erscheint, baldigst zur aichamtlichen Prüfung zu bringen.

Der Landrat (beurl) J. V. Brüning, Kreis-Deputierter.

Gütersloh, 5 August 1886. Zur Ersatzwahl für die von der ersten bezw. zweiten Abteilung gewählten und verstorbenen Stadtverordneten, Gymnasial-Oberlehrer Dr. Heinrich Rüter und Kaufmann Hermann König, deren Wahlperiode bis Ende 1888 bezw. Ende 1886 läuft, haben wir Termin auf Freitag den 20. August d. Js., vormittags 10 Uhr, angesetzt. Die stimmberechtigten Bürger der ersten und zweiten Abteilung laden wir zu dieser Wahl mit dem Bemerken ein, daß dieselbe im Rathaussaal stattfindet und daß für die 2. Abteilung die Zeit von 10—11 Uhr, für die 1. Abteilung die Zeit von 11 bis ½12 Uhr festgesetzt ist. Der Magistrat. Mangelsdorf.

Gütersloh, 5. August 1886. Auf Grund der Vorfluts-Polizei-Verordnung vom 27. Dezember 1867 werden die hiesigen Einwohner aufgefordert, die im Stadtgebiet liegenden Wasserläufe und Abzugsgräben schleunigst und spätestens bis zum 15. d. Mts. sorgfältig zu reinigen, auch die Hecken zu scheeren. Auf den 16. d. Mts. vormittags ist Schautermin angesetzt und steht es den Räumungspflichtigen frei, in diesem Termin persönlich anwesend zu sein oder sich durch Bevollmächtige vertreten zu lassen.

Der Bürgermeister. Mangelsdorf.

Kattenstroth, 4. August 1886. Bei den Märschen zu den Herbstübungen werden im Amte Quartier mit Verpflegung nehmen:
1. am 17. August d. J. in Lintel: 4. Eskadron des Husaren-Regiments Nr. 8;
2. am 17. August in Batenhorst: 5. Eskadron des Husaren-Regiments Nr. 8;
3. am 28. und 29. August in Spexard: 6. Batterie des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 22;
4. am 28. und 29. August in Kattenstrot: 7. Batterie des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 22.

Die Quartiergeber werden ersucht, am Tage des Eintreffens die Mannschaften von der durch die Herren Vorsteher bekannt zu machenden Sammelstelle abholen und in die Quartiere geleiten lassen zu wollen. Der Amtmann Lümkemann.

Verdingung

von 552 cbm Packlagesteine und 325 cbm Basaltkleinschlag für die Befestigung des Zufuhrweges auf Bahnhof Rheda. Angebote sind bei der unterzeichneten Dienststelle einzureichen. Eröffnung derselben am 14. August vormittags 10 Uhr. Zuschlagsfrist 14 Tage. Bedingungen pp. sind gegen freie Einsendung von 1 Mark von uns zu beziehen. (1300

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection
(Herford-Hamm) zu Hamm i. W.

Bekanntmachung.

Nachdem in der Pozeßsache des Windmüllers Meyer gegen den Provinzialverband von Westfalen das Königliche Landgericht hierselbst durch Urteil vom 26. Februar d. J. entschieden hat, daß die dem Mühlenbetriebe schädlichen Linden-Bäume zu beseitigen sind, werden dieselben Klm. 1,7 bis 2,0 der Minden-Rintelner Provinzialstraße hiermit öffentlich zum Verkauf gegen gleich bare Bezahlung ausgesetzt. Termin hierzu habe ich auf

Dienstag,
den 17. August d. J.,
vormittags 11 Uhr,

bei dem Gastwirt Vogeler (zur Grille) anberaumt. Die Verkaufsbedingungen werden in dem Termin bekannt gemacht. (1283

Bielefeld, den 4. August 1886.

Der provinzialständische Bauinspektor.
Waldeck.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 7. August 1886, vormittags 10 Uhr anfangend, werde ich auf dem Hofe des Wirts Herrn **Dickenhorst** am Neumarkt hierselbst (mit dessen Genehmigung):

2 ganz neue Garnituren Goldsachen (Brosche und Ohrringe)

öffentlich gegen Meistgebot und Barzahlung versteigern. 1375

Bielefeld, den 6. August 1886.

Lüsse,
Gerichtsvollzieher.

Vereins-Nachrichten.

Sonnabend:
Verein Ravensberg. Versmlg.
Feldm. Pfeifenklub. Versig
Rauchklub Ostfriesa 8½ Uhr.
Rauchkl. Gemütlichkeit 9 Uhr.
A.B.B. Gadderb. Vereinsabend
Westfalia 8½ Uhr.
Verein **„Unter uns"** 8½ Uhr.
Brackwede-Brocker Turnverein 8½
Gauver. d. M. u. Lack. 8½ U. Versl
Tischler-Fachverein 8½ Uhr Vslg.

Bielefelder Velociped - Club.

Heute Freitag den 6. August, abends 9 Uhr:

Versammlung

im Clublokal Restaurant Hintze. Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig. 1368

Schweineversicherungs-Verein zu Kanton 5.

Sonntag den 8. d., nachm. 5 Uhr

Generalversammlung

beim Wirt **H. Jasper.**
Der Vorstand.
1350 W. Hünerhoff.

Sonntag, den 22. August:

Erntefest

in bekannter Weise bei

H. Pilgrim,
1348 Kanton 5.

Sämtl. Gewürze

zum Einmachen von Früchten, sowie **Pergament-Papier.**

1360 **Felix Battig.**

Rhein-Wein, eig. Gewächs, kräftig, weiß a Ltr. od. Fl. 60 Pf. rot 80 Pf. von 25 Ltr. an unter Nachn. direkt von S. Roesch, Weinbergbes., Kontor u. Zweiglag. Düsseldorf Verkäufer gesucht. 1349

Centralhalle.

Empfehle meine neu renovierten Lokalitäten für 1370

Hochzeiten, Familienfeste, Vereine und Vereinsfestlichkeiten.

F. Oppermann.

Erhalte heute große Sedung

Rehe u. empfehle Rehkeulen, Rücken und Schultern im Anschnitt

billigst. 1364

Rudolf Pietsch,
Hotelküche „3 Kronen",
Eingang Brinkstraße.

Frankfurter Aepfelwein

in garantiert reiner Qualität liefere in ½ und ½ Flaschen frei ins Haus. [1346

Ed. Joachim.
Niederthor.

Neue Schottische Vollhäringe

empfiehlt (1278

Rud. Jerrentrup.

Salicylsäure-Wein-Essig

zum einmachen von Früchten aller Art. Derselbe schützt dieselben vor Schimmelbildung jahrelang. (1361

Felix Battig.

Buchholtzens i.d. Schweiz
Buchholtzens in Paris
Buchholtzens in Italien
angeschafft für meine
Leihbibliothek
und ebenso käuflich vorrätig bei
A. Helmich in Bielefeld.



Auskunft erteilt **F. Gaffky,** in Firma **Gaffky & Köhler,** Hannover, Georgstr. 4. 947 (221

Herm. Sauerland,
vormals 1369
Marie Bohr,
Gehrenberg 15
empfiehlt in hübscher Auswahl
Krausen, Spitzen, Perlfichus, Barben, Stehbords, Kragen, Handschuhe etc.



Nähmaschinen aller Art,
mit den neuesten Verbesserungen empfiehlt unter mehrjähriger Garantie zu billigen Preisen 849
Franz Anton,
Bielefeld, kleine Kesselstr. 5.
Lager und Reparatur-Werkstatt.

Ein Posten **Einsätze, Kragen, Manchetten, Nacht-, Vor- und Faltenhemden, echte Schweizer Stickereien** bei (1376
J. Heilbronn,
Damm 9.

Kammerjäger M. Seldis aus Hoerde wird auf mehrfaches Verlangen nach Bielefeld kommen; Bestellungen bitte abzugeben in der Exp. d. Bl. (1097

Volkshalle.

Heute Freitag und Sonnabend

Concert und Gala-Vorstellung

der Sängergesellschaft **Euphonia.** |1371

Eisschränke, Gartenmöbel Rasenmähmaschinen

der vorgerückten Saison wegen zu Einkaufspreisen. (1362

A. E. Denker.

Hamburger Gross-Handlung



ff. marinierte Heringe à Stück 6 Pfg.
Grosse neue Voll-Heringe 3 Stück 20 Pfg.
Ia. Delicatess-Anchovis à Pfund 25 Pfg.
Echte Berliner Rollmops à Stück 6 Pfg.
Hochfeinste Isländer Matjes-Heringe à Stück 10 Pfg.

Ia. Speck-Flundern à Pfund 60 Pfg.
ff. Dänische Fett-Bücklinge
3 Stück 25 Pfg.
Ia. geräuch. Silber-Aale à Pfund Mark 1,40.

A. Volkmann,
1359) **Goldstraße 10.**

Waffen, Munition und Jagd-Artikel.



H. Avenstrodt,
Büchsenmacher,
292 Steinweg WARENDORF Steinweg 292.

Empfehle zur bevorstehenden Jagd-Saison Lefaucheux- und Centralfeuergewehre in den neuesten und bewährtesten Systemen, Floberts und Revolver, Patronenhülsen, bestes Jagd- u. Scheibenpulver, Patentschrot, sowie alle Utensilien zum Jagd- und Scheibenschiessen.

Reparaturen werden auf das sorgfältigste ausgeführt und billigst berechnet. (1337

Dem geehrten Publikum Bielefeld's und Umgegend hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich das bisher von meinem verstorbenen Manne geführte

Cigarren-, Taback- und Papier-Geschäft

in unveränderter Weise fortführe.

Indem ich für das meinem Manne geschenkte Wohlwollen bestens danke, bitte ich dasselbe fernerhin auch mir bewahren zu wollen.

Bielefeld, den 6. August 1886.

Hochachtungsvoll (1353

Frau Fritz Biele Wwe.,
Oberntorwall 36.

Bohnen-Schnippelmühlen

Bohnen-Schnippelmesser pro Stück 40 u. 50 Pfg.

A. E. Denker. 1363

Billig! Billig!

Am Sonnabend befindet sich auf dem hiesigen **Wochenmarkte** eine große Auswahl 1357

Bunzlauer Waare

6 Stück Milchtöpfe von ½ bis 2 Liter Inhalt zu nur 50 Pfg., andere Artikel sehr billig.

Peter Rück.

C. Herrmann, Bielefeld
am Kriegerdenkmal
empfiehlt 1100
compl. Zimmer-Einrichtungen
in jeder Holz- und Stilart unter Garantie für Solidität. Anfertigung einzelner **Dekorationen** und **Möbel** nach jeder Zeichnung in kurzer Zeit.

Rolläden aus Stahl u. Holz Wilh. Tillmanns, Remscheid. Ehrendiplom Amsterdam. 1915

Portlandcement

von höchster Bindekraft und Zuverlässigkeit empfehlen

1305 **Dreyer & Günther.**

Fachschule. Köln a/Rh.
I. Maschinenbauschule. II. Baugewerkschule. III. Schule für decorative Gewerbe: a) Decorationsmaler. b) Bildhauer und Modelleure. c) Kunstschreiner.
Progr. d. d. Dir. Romberg.
1.43

Verkäufe

Gebrauchtes, aber guterhaltenes
Doppelpult
wird zu kaufen gesucht. 1352
Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Verkäufe

Säcke
einmal gebraucht gibt billig ab
F. W. Lütkemeyer
Welle. 1336

Wohnungsgesuche

Zum 1. Oktober freundliche
Wohnung
im Preise von ca. 200 M., möglichst im Freien gelegen gesucht.
Offerten werden erbeten sub **B. U.** durch die Exp. d. Bl.

Eine Beamtenfamilie sucht in der Nähe des Bahnhofs oder Kesselbrinks pr. 1. Oktober eine
Wohnung
im Preise von 150—180 Mark. Näheres bei Frau Steinweg, Kesselbrink.

Vermiethungen.

Eine Wohnung
zu vermieten (1345
Rentheistraße 9.

Die untere Etage
meines Hauses Kurfürstenstraße ist am 1. Oktober anderweit zu vermieten.
R. Edel,
1356 Neumarkt 15.

Ein Zimmer
(parterre) ohne Möbel ist an eine einzelne Person zu vermieten.
1339 Wellenstr. 18.

Eine
Parterrewohnung
steht, unter Benutzung des anliegenden Gartens, auf **sofort** oder **später** zu vermieten 1261
Wilhelmstr. 8.

Auf gleich 1341
Stube u. Kammer
zu vermieten. Schulstr. 21.

Wohnung
per Oktober zu vermieten.
G. Stahlberg.
1338 Rohteichstraße 72.

In dem Rade'schen Hause Nr. 15 Obernstraße, ist vom 1. Oktbr. an die bis dahin von Herrn F. Bertelsmann bewohnte
Etage u. Zubehör
unter Mitbenutzung des Gartens anderweitig zu vermieten.
Näheres bei Herrn 1340
Henneking.

Stellen-Gesuche.

Junger Mann,
der bis jetzt in einer Colonialw.- und Samenhandlung thätig, sucht zum 15. August anderw. Stellung.
Offerten unter B. H. an die Exped. d. Bl. 1163

Per 1. Oktober suchen 10 perfekte Köchinnen, viele Zimmer- und Hausmädchen Stelle, namentlich in Bielefeld. Auch ein junges Mädchen, gesund und kräftig, seit 14 Tagen Mutter, sucht auf sofort Placement als Amme. 1296
Auskunft erteilt
W. Schütz's Bureau, Oeynhausen.

Offene Stellen.

Von jetzt ab bis Weihnachten finden noch 1358
Mädchen
zu lohnenden Akkordsätzen Arbeit auf der hiesigen
Cakesfabrik.

Eine tüchtige
Maschinennäherin
bei hohem Lohn und angenehmer Stelle nach auswärts, jedoch in der Nähe Bielefelds gesucht.
Näheres in der Exped. 1336

Ein junger Mann
in der Tuchbranche und Herren-Konfektion bekannt und ein junges Mädchen und ein junger Mann, welche im Manufakturgeschäft gelernt, finden sofort Stelle. 1294
Auskunft erteilt **W. Schütz's Büreau in Oeynhausen.**

Es wird ein zuverlässiges
Mädchen
gesucht pr. 1. Oktober für Haushalt und Laden. 1342
Auskunft erteilt Frau Kindler, Bückardtsgarten.

Schneider!
Geübte Stoff-Hosen-Arbeiter sucht (1285
H. Ruben.

Zur Führung einer kleinen Schenkwirtschaft mit Ausspannung wird ein solider junger 1250
Kellner
auf sofort gesucht.
Offerten sub **X. B 3111** an die Annoncen-Expedition von C. Warowsky in Minden

Kutscher!
Zum 1. Oktober d. J. wird ein mit guten Zeugnissen versehener, am liebsten vom Militair entlassener Cavallerist oder Offizier-Bursche als Kutscher gesucht. 1323
Zu erfragen in der Exped.

Eine Hand- und Maschinennäherin
auf sofort oder später gesucht von 1367 P. Knispel, Bürgerweg.

Eine gebildete Dame wird als Repräsentantin des Hauses und zur Führung des Haushaltes von einem Witwer gesucht. (1318
Offerten unter V W an die Exp. d. Ztg.

Geübte 1365
Handnäherin
gesucht.
Louise Jasper, Johannisberg 3.

Ich suche zum 1. Oktober ein erfahrenes (1319
Kindermädchen.
Hugo Rempel.

Vermischte Anzeigen.

4500 bis 6000 Mark werden auf zweite Hypothek zu leihen gesucht.
Adressen unter V Y erbeten in der Exp. d. Bl. (1355

Wohne jetzt 973
Kesselbrink Nr. 2.
Dr. med. Schmidt,
homöopathischer Arzt in Bielefeld.

Eine goldene Brosche verloren.
Dieselbe gegen Belohnung Ritterstr. 59 abzugeben. 1354

Verloren
5reih. Korallen-Armband Montag morgen vom Johannisberge zur Stadt. 1373
Näheres in der Expedition.

Familiennachrichten.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Knaben wurden hoch erfreut (1351
Th. Büscher und Frau
geb. Mink.

Todesanzeige.

1372

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute morgen 9 Uhr der liebe Gott meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Dorette Bock
geb. Meier

von ihrem langen, mit Geduld ertragenen Leiden erlöste.

Die Beerdigung findet Sonntag morgen 9 Uhr von der Piggenstraße aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Anzeige erfolgt nur auf diesem Wege.
Bielefeld, 3. August 1886.

Verantwortlich für den politischen Teil: **A. Kaeller,** für den übrigen redaktionellen Teil: **A. Hartwig,** für den Inseratenteil: **G. Rasch,** sämtlich in Bielefeld. Druck und Verlag von **J. D. Küster Nachfolger** in Bielefeld.